

3 | 2024

# fünfkant

Magazin der katholischen Gemeinden »An Bröl und Wiehl«

# DANKE!

DANK ALS  
LEBENSHALTUNG

13 JAHRE  
FÜNFKANT

EUCARISTIE –  
DANKSAGUNG

# fünfkant

Magazin der katholischen Gemeinden An Bröl und Wiehl



- 02 **Auf ein Wort:** »Ich will dir danken, dass ich danken kann«
- 04 **Ein Geschenk des Himmels**
- 06 **Das Danken in der Heiligen Schrift**
- 08 **Eucharistie** Die große Dankfeier der Glaubensgemeinschaft
- 11 **Dankbarkeit als Lebenshaltung** Was die Besuche bei einer alten Dame lehrten
- 12 **Zitate zum Thema »Dank«**
- 14 **»Einem irrenden Papst Widerstand leisten ...«**  
Dank an die »undankbaren« Diener Gottes
- 17 **Dankbarkeit** Gedanken zu einer oft vergessenen Tugend
- 18 **Umfrage: Wofür sind Sie dankbar?**
- 20 **13 Jahre fünfkant 2011–2024**
- 22 **»Was sagt man?« »Danke«**
- 24 **»Danke für diesen guten Morgen«** Gedanken eines Kirchenmusikers
- 25 **Das Zauberwort der Adventszeit: Dankbarkeit**  
Wie Lara und Lars einen ganz besonderen Adventskalender erschaffen
- 26 **Sechs Gedanken für ein dankbares Lebensgefühl**
- 27 **Die Wofür-sind-Sie-dankbar-Seite**
- 28 **Die Pfarrbrief-Arbeit in unserem Seelsorgebereich** Ein Rückblick ...
- 30 **Kurze Erwägungen zum Dank an Gott**
- 31 **Eine Ära geht zu Ende!**
- 32 **Wir hören auf!** Wo sich eine Tür schließt, öffnet sich – vielleicht – eine andere
- 34 **Aktuelles und Veranstaltungen**
- 41 **Termine**
- 42 **Gottesdienste**
- 44 **Zu guter Letzt**

# DANKKE!

*Liebe Leser\*innen,*

»Danke!« – ein gutes Thema für die letzte Ausgabe dieses Pfarrmagazins. Denn wir als Redaktion haben vielen Menschen zu danken, die uns in 13 Jahren unterstützt und dieses Magazin ermöglicht haben.

## **Wir danken ...**

... **Bernhard Riedl**, der uns 2011 als Kommunikationsberater des Bistums half, ein Konzept zu entwickeln und der auch fünf Jahre später mit uns kritisch auf unsere Arbeit blickte.

... **Luisa Möbus**, »unserer« Kommunikationsdesignerin, die mit viel Geduld unsere laienhaften Wünsche zur Perfektion brachte.

... den **über 260 Autoren**, ohne deren Bereitschaft, für uns zu schreiben – oft auch mehrfach – das Magazin zum Scheitern verurteilt gewesen wäre.

... den vielen **ehrenamtlichen Verteilern**, die unseren Anspruch, auch kirchlich Fernstehende zu erreichen, erst ermöglichten. All denen, die mit ihrer Vorbereitung die Verteilung möglich machten: allen Pfarrsekretärinnen, Uwe Schippers, Wolfgang Schütze, Isolde Vollmer und Klemens Vennebusch.

... dem **Fachbereich Kommunikationsberatung & Kommunikationswerkzeuge des Erzbistums**, der uns mit den jährlichen Tagungen zur Öffentlichkeitsarbeit die Möglichkeit gab, viel dazuzulernen. Im Besonderen danken wir hier Andrea Beckers und Jan Wirth-Pütz, die uns mit ihrer Unterstützung oft motivierten.

... der **Druckerei Kausmann GmbH Gummersbach** für ihre kompetente Arbeit und den Service, die Magazine an unterschiedliche Standorte zu liefern. Ebenso den früher für uns tätigen Druckereien **Siebel Druck & Grafik, Lindlar** und **Werbe-produktur Simons, Wiehl**.

... dem **Kirchengemeindeverband**, der uns das Budget für 47 Ausgaben zur Verfügung stellte.

## **Aber vor allem danken wir Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern.**

Ohne Sie hätte diese Arbeit keinen Sinn gemacht. Danke für Ihre Rückmeldungen in all den Jahren, ob persönlich oder als Leserbrief – sie waren uns immer Motivation.

Lesen Sie nun, wie wichtig das Danken in unserem Leben und unserem Glauben ist, und bedenken Sie, dass jedes »Danke« einem Lob gleichkommt.

Die Redaktion wünscht Ihnen eine gute Adventszeit, ein friedliches Weihnachtsfest und Gottes Segen.

**Für die Redaktion**  
**Marika Borschbach**

# »Ich will dir danken, dass ich danken kann«

## ■ Liebe Leserinnen und Leser!

»Was sagt man?« Diese Worte hört man oft aus dem Mund von Eltern, wenn ihrem Kind in einer Apotheke, Metzgerei oder in sonst einem Laden etwas angeboten wird und es bereits die Hand danach ausgestreckt hat. Meistens lassen die Erwachsenen mit ihrer in eine

»Dankbarkeit ist ein unverzichtbarer Wert für gelingendes Menschsein.«

Frage verpackten Aufforderung nicht locker, bis ihr Sprössling das erwartete »Danke« über die Lippen gebracht hat. Der Impuls, Kindern die Haltung der Dankbarkeit zu vermitteln, scheint bei Eltern ganz selbstverständlich zu kommen. Dies ist nachzuvollziehen, denn Dankbarkeit ist nicht nur eine leere Floskel, sondern eine Haltung und ein Wert, der für ein gelingendes Menschsein, ja, vielleicht sogar für unser Menschsein als solches unverzichtbar erscheint.

Darum hat auch Jesus gewusst. Für ihn ist Dankbarkeit ein tiefer Ausdruck des Glaubens. Immer wieder hören wir im Evangelium, wie Jesus dankt. In jeder Eucharistiefeier werden wir bei den Worten der Wandlung an diesen dankbaren Herrn erinnert, wenn es heißt: »Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, nahm er das Brot und sagte Dank.« Vielleicht war die Dankbarkeit Jesu auch ein Grund für die ersten Christen, den sonntäglichen Gottesdienst schon bald »Eucharistie« zu nennen. Es ist das griechische Wort für Dankbarkeit.

Und doch, das Danken kann schwer sein. Warum? Vielleicht weil wir zu wenig nachdenken. Danken und denken hängen eng zusammen. Vielleicht auch, weil wir zu vieles für selbstverständlich halten, so nach dem Motto: »Betrag dankend erhalten.« Ich bekomme nur das, was mir zusteht, worauf ich Anspruch habe. Warum soll ich dann danken? Es fehlt meiner Meinung nach in diesem Land, das so reich ist, und in einer Gesellschaft, in der so viele Menschen im Wohlstand gelebt haben und dies auch nach wie vor tun, manchmal am Bewusstsein, dass das alles nicht selbstverständlich ist.

Vielleicht hängt fehlende Dankbarkeit auch mit mangelnder Demut zusammen. In einer jüdischen Geschichte wird von einem jungen Mann erzählt, der zu einem jüdischen Gelehrten kommt und zu ihm sagt: »Meister, früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Warum gibt es sie heute nicht mehr?« Darauf der Weise: »Weil sich heute niemand mehr so tief bücken will.« Im Evangelium von der Heilung der zehn Aussätzigen heißt es: »Einer

»Es fehlt am Bewusstsein, dass nicht alles selbstverständlich ist.«

von den zehn kehrte um und warf sich vor ihm nieder.« Er bückte sich tief, sehr tief. Er dankte und pries Gott mit lauter Stimme.

Wir Menschen haben immer Grund zu danken. Es fällt uns kein Zacken aus der Krone, wenn wir unserer Dankbar-

keit immer wieder Ausdruck verleihen. Es gibt so viele Dinge, für die wir dankbar sein können, ja müssen. Nichts im Leben ist selbstverständlich, das meiste wird uns sogar geschenkt: Die Gesundheit, das Glück, die Liebe unseres Ehepartners, das Wohlwollen unserer Mitmenschen. »Im normalen Leben wird es einem gar nicht bewusst, dass der Mensch unendlich mehr empfängt, als er gibt, und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht.«, sagte der evangelische Christ, Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer. Selbst in der größten Notlage konnte er noch danken. In einem bekannten Gedicht schrieb er im Jahre 1944 im Gefängnis die Worte: »Und reichst du

»Der Mensch empfängt unendlich mehr als er gibt.«

uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.«

Dass man auch in der Not dankbar sein kann, zeigt uns auch das Buch Hiob im Alten Testament. Hiob steht für den Menschen, der allen Grund zur Dankbarkeit hat. Dann tritt der Satan auf und behauptet, das liege nur daran, dass Gott ihm alles erdenklich Gute geschenkt habe. Wenn er es ihm wieder nähme, würde Hiob nicht mehr danken, sondern fluchen. Gott macht die Probe und Hiob besteht sie. Nach dem Verlust all dessen, was sein Leben reich und schön gemacht hat, kann er immer noch sagen: »Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.« (Hiob 1,21) Es gibt also eine Möglichkeit, in allem und für alles zu danken.

Obrigado

Merci

Grazie

Так

dziękuję

Дякую!

Danke

спасибо

Hvala

Kiitos

Thanks

Bedankt

Gracias

Danke ist in keiner Sprache nur eine Floskel, sondern eine Haltung, ein Wert.

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist der letzte Leitartikel »Auf ein Wort«, den ich für unser Pfarrmagazin »fünfkant« schreibe. Aus verschiedenen Gründen kann diese Zeitschrift leider nicht mehr fortgeführt werden. So möchte ich allen von Herzen danken, die sich für unser Magazin interessiert und eingesetzt haben. Mein besonderer Dank gilt dem Redaktionsteam. Wir waren immer nur eine kleine Gruppe, aber diese kleine Gruppe war stets mit ganz viel Engagement und Herzblut bei der Sache. Ich bin froh und dankbar, dass ich diesem Redaktionsteam über viele Jahre angehören durfte und Menschen kennengelernt habe, für die die Weitergabe des Glaubens immer wichtig

war. Ich bin durch die Mitarbeit in der Redaktion in meinem eigenen Glauben sehr bereichert worden. Ich habe zu den

»Es gibt eine  
Möglichkeit, in allem  
und für alles zu danken.«

verschiedenen Themen immer wieder viel Neues erfahren und mein Horizont hat sich durch diesen oder jenen Artikel oft erweitert. Für alle diese Erfahrungen sage ich »Danke«.

Ich möchte meinen letzten »Auf ein Wort«- Artikel schließen mit dem Hinweis auf ein bekanntes geistliches

Kirchenlied. Als ich noch ein junger Kaplan war, da wurde dieses Lied fast immer in Familien- und Jugendmessen gesungen. Auch heute singen wir es noch dann und wann. Dieses Lied lautet: »Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag.« Die letzte Strophe dieses Liedes heißt: »Danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.« ■

Ihr Pfarrer  
Klaus-Peter Jansen







Die Bilder der Geburtserzählungen wirken, weil Gott durch sie hindurchscheint.

# Ein Geschenk des Himmels

*Gottes Liebe in einem Kind,  
das uns und unsere Welt verändern will*

■ »Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe«, so lautet der einzige Satz der Bibel über die Geburt Jesu. Um ihn herum berichtet Lukas von einer Ankündigung dieser Geburt an Maria, von ihrem Besuch bei Elisabet und ihrem prophetischen Gesang, der davon spricht, wie sehr dieses Kind die Machtverhältnisse der Welt auf den

Kopf stellen wird. Er erzählt außerdem von Hirten, denen Engel die Geburt des Kindes verkünden und die als erste vor ihm niederknien, und davon, wie diese Botschaft – weitergetragen durch die Hirten – alle Zuhörenden zum Staunen bringt.

Bei Matthäus gibt es die Erzählung von Josef und seinem Traum, in dem er erfährt, dass Jesus vom Heiligen Geist

stammt und er Maria unbesorgt zu sich nehmen kann. Dann gibt es Magier, die einem Stern folgen und dabei Herodes über den Weg laufen, der sie weiter-schickt, um den versprochenen König zu finden. Sie folgen dem Stern bis zu einem Ort, einem Haus, in dem sie das Kind und seine Mutter sehen und es reich beschenken. Ein weiterer Traum hält sie davon ab, zu Herodes zurückzu-

kehren. Auch Josef träumt erneut und flieht mit seiner Familie nach Ägypten und entgeht so dem schrecklichen Kindermord, den Herodes anordnet. Erst nach Herodes Tod veranlasst ein weiterer Traum Josef, seine Familie nach Nazareth zurückzubringen.

### Zweimal Bethlehem

Wenn ein Kind geboren wird, dann lauten die ersten Fragen immer gleich: Wie groß? Wie schwer? Wie war die Geburt? Ist es gesund? Nichts davon berichtet Lukas. Nichts davon findet sich bei Matthäus. Die ganze Geschichte ist uns sehr vertraut und wir mischen beide Erzählungen fröhlich in unseren eigenen Traditionen. Doch wo Hirten sind, findet sich kein Stern, und wo Josef träumt, erhält Maria keine Verkündigung durch einen Engel. Es gibt keinen Bericht über Jesu Geburt. Beide Evangelisten erwähnen Maria und Josef als Eltern und Bethlehem als Geburtsort. Aber da hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf.

In ihren Erzählungen reflektieren Lukas und Matthäus vielmehr die Frage: Wer ist dieser Mensch Jesus? Ihre Texte sind Theologie und christologisches Bekenntnis: Wie eine Overtüre stehen sie am Beginn des jeweiligen Evangeliums und setzen bereits die Akzente, die darin weiter entfaltet werden. Für Lukas ist es Jesu Kommen für die Armen, die Belasteten, die Verachteten. Für Matthäus ist es die Verknüpfung der Erwartungen des Alten Testaments mit dem radikal Neuen, das durch Christus geschieht. Kein Zufall ist es daher, dass die fremden Magier Jesus finden, während das eigene Volk ihm gegenüber noch blind ist.

### Ein Fest der Emotionen

Es sind wunderbare, tiefe Erzählungen, deren Wirkung für sich spricht. Sie entfalten das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn Gottes. Wir selbst können uns in Maria als Hörende, Empfangende, Glaubende wiederfinden. Josef kann uns in seine Zweifel und Ängste wie in seine Treue und Fürsorge hineinziehen. Mit den Hirten und Magiern ebenso wie mit Elisabet dürfen wir auf die frohe Botschaft antworten. Weil sie eben keine historischen Berichte sind, in denen das

eine wahr ist, das andere aber nicht, bleibt in ihnen so viel Raum für uns selbst und unseren Glauben.

Da sich das Geschehen nicht als »Es war einmal« einordnen lässt, haben Menschen sich und ihr eigenes Leben in diese Geschichten mit eingeflochten. So verwundert es nicht, dass Weihnachten für viele Menschen eine so große emotionale Bedeutung hat. Das ist paradoxerweise auch so, wenn sie inhaltlich nur noch wenig mit der Geburt Jesu, dem Anlass des Festes, verbinden. Wer hat keine Kindheitserinnerungen an Weihnachtstraditionen in der Familie, an Geschenke, an Festessen? Und wie oft scheitern friedliche Weihnachtsabende an unbewussten Erwartungen, dass sie doch so schön wie früher sein sollen, als eben »noch mehr Lametta« war.

### Machtvolle Bilder

Weihnachten ist kein einmaliges Ereignis, kein wunderbarer Familienabend, keine erbauliche Geschichte. Wer nur das erwartet, greift zu kurz. Es geht nicht um das Baby Jesus, sondern um sein Mensch-Sein, durch das er Gott in die Welt, in das Leben, in den Tod und darüber hinaus getragen hat.

Die Bilder der Geburtserzählungen wirken nicht aus sich selbst. Sie wirken, weil Gott durch sie hindurchscheint. Als Bekenntnis zu Gott, der als Mensch in unser Leben gekommen ist, sind sie konzipiert und fordern uns auf, uns von ihnen berühren zu lassen.

Es ist keine heile Welt, in die Jesus geboren ist. Das war sie damals nicht und das ist sie heute nicht. Und doch hat seine Ankunft alles verändert. Beide Evangelisten stellen die heilvolle Herrschaft Gottes im Kontrast zu den Gewaltherrschaften der Welt dar, die Herodes bzw. Augustus repräsentieren. Sie zeigen auf, dass Gott Mensch geworden ist, um die Sehnsucht der Menschen nach Befreiung von Unterdrückung, nach Frieden und Heil zu erfüllen.

### Ausdruck der Gottesbeziehung

Biblich verstanden ist Dankbarkeit Gott gegenüber immer auch Bekenntnis. Wenn Menschen das, was ihnen geschieht, als Gottes Handeln annehmen

und sich selbst als Empfangende verstehen, dann drängt sie das ihm gegenüber zu einer Antwort. Das hebräische Verb »jadah«, das in unseren Übersetzungen meist als Danken übersetzt wird, meint eher »loben, preisen«. So kommt in den Blick, was der Mensch Gott gegenüber empfindet und zum Ausdruck bringt. Letzteres gilt auch für das griechische Wort »eucharisteo« und das Nomen »eucharistia« für dankbar sein und Dankbarkeit bzw. Danksagung. Beide haben in der Wortfamilie Freude und Gnade (charis) ihr Zuhause. Beide beziehen sich, bis auf wenige Ausnahmen, ausschließlich auf Gott: Er ist der Adressat, dem der Dank gilt.

Dankbarkeit wird so verstanden ein Aspekt der Gottesbeziehung. Für diese Dankbarkeit, die sich im Loben und Preisen ausdrückt und letztlich Bekenntnis zu dem Kind als Sohn Gottes ist, stehen die Hirten, wenn sie staunen und weitererzählen, was sie erlebt haben, ebenso wie die Magier, wenn sie von großer Freude erfüllt vor dem Kind niederfallen und ihm wie einem König huldigen. Elisabet begrüßt Maria als »Mutter meines Herrn«, während das Kind in ihrem Bauch vor Freude hüpfte. Und Maria selbst singt einen großen Lobgesang auf Gott, der mit der Ankunft ihres Sohnes zugunsten der Schwachen und Unterdrückten die Welt verändert. Sie alle bekennen sich damit zu dem Kind, das als Gottes Sohn in die Welt gekommen ist.

In ihrer Tradition stehen wir als Christinnen und Christen, wenn wir an Weihnachten die Menschwerdung Gottes feiern. Wenn wir in diesem Verständnis unsere Weihnachtstraditionen mit Leben füllen, spüren wir das Echo ihrer Freude und können sie im Wortsinn dankbar annehmen. ■

**Monika Rudolph  
Nümbrecht**





# Das Danken in der Heiligen Schrift

Im Alltagsgebrauch verwenden wir das Wort »danken« als Höflichkeitsfloskel oder als Antwort auf etwas Empfangenes. Das kann eine Sache, eine Dienstleistung oder auch etwas Immaterielles sein. Als Höflichkeitsfloskel wird sie schon in die frühkindliche Erziehung eingebaut, um so das Kind zu lehren, dass man gegenüber anderen Respekt zeigen muss. Oder aber, dass ein Zusammenleben ohne Dankbarkeit nur schwer möglich ist. Es soll die soziale Kooperation stärken, aber auch gesellschaftliche Konventionen und Hierarchien festigen. In diesem Sinn ist es gerade in den Emanzipationsbewegungen der 60er- und 70er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Verruf geraten. Es galt als überkommenes Relikt einer Bürgerlichkeit, derer man sich doch entledigen wollte. In diesem Sinne wurde auch die religiöse Bedeutung des Dankens infrage gestellt. Zu Recht?

Die Danksagung, das Danken gehört zu den Grundhaltungen der jüdisch-christlichen Glaubens-tradition. Das hebräische *jodah* oder *todah* bedeutet »danken, loben, preisen«, ist also weiter zu verstehen als das, was man im alltäglichen Sprachgebrauch unter »danken« verstehen kann. Das hebräische Wort korrespondiert sehr stark mit dem griechischen Wort für »Danken«, das *eucharistein*, das uns Christen aus dem Wort »Eucharistie« bekannt ist und im Allgemeinen mit »Danksagung« übersetzt wird.

Wenn dem so ist, dann muss es mehr sein als nur ein Relikt vergangener Tage und Bräuche. Vielleicht kann ein Blick in die Heilige Schrift da etwas mehr Klarheit verschaffen.

Im Buch Genesis, dem ersten Buch der Heiligen Schrift, ist von Dank noch

»Danken – mehr als nur ein Relikt vergangener Tage und Bräuche.«

gar nicht so häufig die Rede, wenn auch die Praxis der Patriarchen deutlich von dieser Haltung geprägt ist: Wenn z. B. Abraham dem Herrn das Widderopfer darbringt, statt seinen Sohn zu opfern;

oder wenn Jakob, nachdem er mit Gott gerungen hat, an der Stelle in Bet-El einen Altar aus Steinen errichtet und ein Öloffer darbringt.

## Danken im Buch Levitikus 7,11-15

Erst mit der Rechtsprechung im alten Israel, dem Buch Levitikus, wird das Danken und das Dankopfer explizit genannt. Das Danken wird zur Weisung an das Volk Israel. Es wird hier verstanden als die Anerkennung der höchsten Autorität, die JHWH ist, der sein Volk aus der Knechtschaft befreit hat. Es wird zum Grundmuster des Betens und des Gottesdienstes des Volkes Israel. Hier wird dann auch zum ersten Mal die Priesterschaft erwähnt, die anstelle des Volkes, also in Stellvertretung vor Gott tritt und ihm ein Dankopfer darbringt.

## Danken in den Psalmen

In den Psalmen werden verschiedene Aspekte des Dankens und des Dankopfers genannt. In Ps 18,46-48 geht es darum, Gott zu erhöhen, denn nur er kann mich vor den Angriffen des Feindes beschützen. Er ist der »Fels«, an dem die Feinde zerschellen werden.

Der Dank des Beters wird in den Psalmen aber auch als eine Erhöhung des Menschen verstanden, der auf die

Hilfe Gottes vertraut, weil dieser sich in der Vergangenheit immer schon als der Retter erwiesen hat und der sogar in der Lage ist, mich aus der Totenwelt ins Leben zurückzurufen. Er ist der Heilige schlechthin, nur ihm allein gebührt eine dankbare Verehrung (vgl. Ps 30).

Der Psalm 92 bringt das Danken dann noch in einen kultischen Zusammenhang, denn er ist für den Sabbat

»Dank – Anerkennung der höchsten Autorität JHWH.«

vorgesehen. Am Sabbat (Schabbat) soll der Mensch die große Schöpfungstat Gottes bedenken und ihm für jedes Leben danken. Der Gottesdienst ist Ausdruck des Dankes, aber auch das Ruhender Arbeit, denn so macht der Mensch das, was der Herr auch am siebten Tag tat: Er ruhte und schuf damit die Ruhe. Der Mensch, der den Schabbat heiligt, dankt dem Schöpfer durch das Gebet und das Tun, das ein Nicht-tun ist. Dieses Gesetz ist die Grundlage für das persönliche Wohlergehen, aber auch für das Heil des ganzen Volkes.

Andere Psalmen stellen immer auch die Verbindung zwischen dem Danken





Der Dank an Gott vertraut darauf, dass das Trennende zwischen Gott und Mensch nicht existiert.

und der Freude her. Beides gehört zusammen. Es sollen dabei Lieder gesungen werden und es soll laut gejubelt und gejauchzt werden (vgl. Ps 93 und 100).

Der Ps 103 ist der Dank- und Jubel-psalm Davids. David lobt, dankt und preist den Herrn im gleichen Atemzug. Er unterscheidet hier nicht. Das eigene Leben wird immer in Verbindung mit Gottes Handeln gesehen. Der Dank ist Ausdruck eines intakten Gott-Mensch-Verhältnisses. Der König David erkennt dabei aber auch die höhere Autorität und Machtfülle Gottes an. Ohne ihn ist er nichts. Dies wird auch nochmal in Ps 116 bekräftigt.

Das Neue Testament spricht sehr häufig davon, dass Jesus Gott dankt, insbesondere in Zusammenhang mit den Brotwundergeschichten (Mt 15,36-37, Mk 8,6-7 und Joh 6,11). Im Zusammenhang mit dem letzten Abendmahl finden wir das älteste Zeugnis bei Paulus (1 Kor 11,23-25): Jesus dankt dem Vater für die Gaben, bevor er die Einsetzungsworte spricht und das Brot und den Wein an die Jünger verteilt. Hier stellt Jesus sein eigenes Tun in die unmittelbare Nähe des göttlichen Vaters. Sein Opfer am

Kreuz wird auch zum Dankopfer an Gott, der aus dem Tod heraus das Leben neu erschafft in der Auferstehung seines Sohnes. Von diesem Zentrum aus wird der Dank zu einem zentra-

### »Psalmen stellen die Verbindung zwischen Danken und Freude her.«

len Gedanken in der paulinischen Verkündigung und der paulinischen Theologie.

Paulus dankt dem Herrn und fordert auch die Gläubigen auf, es ihm gleichzutun. Es ist die genuine christliche Haltung. Aus dem Dank an Gott für seine Heilstat erwächst ein ganz neues Verhältnis des Menschen zu Gott. Durch Jesus, der der Christus ist, wird der Mensch hineingezogen in die große Liebestat Gottes. Er ist nicht fern vom Geschehen, sondern hat Anteil an diesem Geschehen. Der Christ hat Anteil am Leib und Blut Christi und ist hineingenommen in das Geheimnis des Glaubens.

So ist der Dank nun mehr als nur die Antwort des Menschen auf das Handeln Gottes, wie es im Alten Testament beschrieben ist. Es ist nicht nur ein Staunen über die Größe und die Allmacht Gottes, sondern es ist das Vertrauen darauf, das für den Menschen, der sich zu Christus bekennt, das Trennende zwischen Gott und Mensch nicht mehr existiert, denn Gott selbst hat durch seine Menschwerdung diese trennende Wand niedergerissen. Der gläubige Mensch kann gar nicht anders, als diesem menschengewordenen Gott auf zweifache Weise zu danken: in der Anerkennung seiner Majestät im Dialog, im Gebet, das sich nach oben richtet, aber zugleich indem der Mensch sich vom gekreuzigten Christus in die Arme schließen lässt, der ihm in die Augen schaut und ihm sagt: »Du bist mein Bruder, du bist meine Schwester!« ■

**Diakon Hans-Wilhelm Schmitz  
Köln, SB Am Heumarer Dreieck**



# Eucharistie

## *Die große Dankfeier der Glaubensgemeinschaft*

Manchmal kann ich es nicht vermeiden, dass mich Müdigkeit durch die Feier der sonntäglichen Eucharistiefeier begleitet. Zufrieden bin ich damit nicht. Übermäßig beunruhigt bin ich deshalb aber auch nicht. Ich akzeptiere einfach, ein Mensch mit Grenzen und Einschränkungen zu sein. Weiterhin: Am Sinn des Versuches mitzufeiern, brauche ich auch nicht zu zweifeln. Denn ich werde von dem getragen, was sich trotz meiner Unzulänglichkeit ereignet: Es spielt sich

**»Jesus Christus ist der leitend Dankende und der Maßgebende allen Dankes.«**

unabhängig vom subjektiven Zustand der anwesenden Mitfeiernden ein uraltes Dankereignis ab. Jesus Christus hat es völlig neu aufgegriffen und für die Menschen, für die Menschheit, auf den Weg gebracht. Es geht um die dankende Zuwendung einer Glaubensgemeinschaft, für uns der Kirche, hin zu Gott. Ich darf mich einerseits von diesem Strom tragen lassen und kann gleichzeitig meine eigenen Dankkräfte aufbieten, um zu diesem Dankstrom den mir möglichen Schwung beizusteuern.

Segen, Bedeutung und Schwierigkeiten des Dankens in verschiedenen Aspekten, vor allem im zwischenmenschlichen Umgang, werden in diesem Heft umfangreich vorgestellt. Die Eucharistiefeier führt alle diese menschlichen und darum unvollkommenen Dankhaltungen und ihre Äußerungen in Wort, Mimik und Verhalten über jede menschliche Dankbemühung hinaus. Denn Jesus Christus, der Gottessohn, ist in der Eucharistiefeier der leitend Dankende und damit qualitativ Maßgebende aller Dankbewegungen, vor allem hin zum

himmlischen Vater. An ihm kann sich aller Dank, den Menschen hin zu Gott haben, aber auch untereinander, ausrichten. Es war bei seinem Abschiedsmahl: »In der Nacht, in der er ausgeliefert wurde ... sprach er das Dankgebet«, bevor er das Brot brach und den Kelch nahm (1 Kor 11,24-25), um Brot und Wein als vermittelnde Träger seiner immerwährenden Gegenwart ('Das ist mein Leib, mein Blut') an die Gläubigen und dabei zuerst an seine Jünger (und Jüngerinnen?) auszuteilen. Indem Jesus dabei also dankte, erhob er alle menschlichen Dankversuche hin zu Gott zu seinem persönlichsten Anliegen und adelte damit indirekt auch alle Dankbemühungen der Menschen untereinander. Jesus nahm auf, was seine jüdischen Vorfahren in ihren häuslichen und rituellen Mählern seit Langem gefeiert hatten, weiter feierten und hebräisch *toda*, griechisch *eucharistia* nannten.

In der Dankfeier der Christen geht es nicht nur darum, für das Geschenk der Anwesenheit Christi in seinem ins Himmlische gewendeten Fleisch und Blut zu danken, obwohl das an erster Stelle steht. Es ist umfassend mitgemeint der Dank für unser Dasein, für das Leben in seinen vielfältigen Ausformungen, für mich

**»Das 2. Vat. Konzil betont Dank als unverzichtbare Haltung der Feiernden.«**

selbst als einzelne, unersetzliche Person, für die mir Nahestehenden, für die Vielfalt der Menschen, für jede Freude, für Speise und Trank, für die oft so wunderbare Natur, letztlich für alles, was positive Wirklichkeit ist und uns leben lässt. Die nachösterlichen Christen haben beinah nahtlos aufgegriffen, was Jesus getan hat: Mit der Dankfeier sind sie dem

Auftrag »Tut dies zu meinem Gedächtnis« nachgekommen und haben wie ihr Herr Brot und Wein genommen und sich darin die Begegnung mit dem Auferstandenen schenken lassen. Und immer wieder war diese Dankfeier getragen





durch die lange Geschichte der Dankfeiern in Israel und durch Jesu unvergleichliche Dankhaltung. Auch ist durch die Gegenwart Jesu der innerste Kern der Dankbewegung vor Verfälschung bewahrt und bleibt unzerstörbar erhalten.

Im Lauf der Kirchengeschichte waren viele Namen für die heute Eucharistie genannte Feier in Gebrauch: Herrenmahl, Brotbrechen, Memoria (= Gedächtnis; gemeint ist das Gedächtnis an den Herrn Jesus Christus in der ganzen Fülle seiner Wahrheit und Bedeutung für uns und an seine ganze Geschichte

bis hin zur Heimkehr zum Vater), Opfer bzw. Opfermahl oder Opferfeier und heilige Messe – letztere bis heute bei vielen Christen (zumindest in unserer Gegend). Das 2. Vat. Konzil hat – auf Drängen vieler Theologen, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, und auf Wunsch zahlreicher Christen – mit der Hervorhebung des Begriffes Eucharistie dem Dank als Wesenskern des christlichen Gottesdienstes sein altes Gewicht zurückgegeben und ihn als unverzichtbare Haltung der Feiernden betont.

Auf diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, dass die Eucharistiefeyer uns in vielen Dankformeln die Dankhaltung ans Herz legt und uns herausfordert: Der Ruf der Gläubigen nach den Lesungen lautet »Dank sei Gott«; das zentrale Gebet nennt sich »Eucharistisches« (also »Dank-) Hochgebet«; es ruft uns in den Einleitungsworten zu »Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott!«; sofort danach heißt es vom Zelebranten (beispielhaft nehme ich das 2. Hochgebet, im GL Nr. 588,3) »In Wahrheit ist es würdig und recht, dir,

**Die Eucharistiefeyer legt uns in vielen Dankformeln die Dankhaltung ans Herz und fordert uns heraus.**





Es ist erleichternd, in der Feier vom Dank der ganzen Gemeinde getragen zu sein.

Herr, heiliger Vater, immer und überall zu danken«; nach der Wandlung betet der Zelebrant »Wir danken dir, dass...«; schließlich beantwortet die Gemeinde nach dem Schlussegen den Wunsch des Zelebranten an die Gemeinde »Geht hin in Frieden« mit »Dank sei Gott dem Herrn«. Für mich heißt das: »Wir wollen den Dank für das Geschenk des Gottesdienstes in den Alltag, in Denken und Handeln mitnehmen«.

Horchen wir am Schluss noch einmal spirituell hinein in das bis jetzt Beschriebene: Dank stellt sich als geradezu eingeforderte Grundhaltung für die Eucharistiefeier ins Blickfeld. Der Danksturm der Eucharistiefeier will mich mitnehmen und ruft mich, ihm in meinem Her-

»Kann ich überhaupt anders, als den Dank mit in den Alltag nehmen?«

zen viel Platz zu geben. Er ermuntert, ja er verlangt, mich selbst noch einmal neu anzuschauen: »Wer bin ich – bin ich nicht ins Leben geschenkt – hat mich nicht eine phantastische Liebe eingeholt und umfassen, ohne dass meine Freiheit, dazu »Nein« zu sagen, beschränkt wird – bin ich nicht in vielfältigster Weise beschenkt mit Gaben des alltäglichen Lebens wie Eltern, Geschwister, viele andere Menschen, Schule, Urlaub, Beruf, Natur, Verstand, Gefühle, Rente bis hin zur Möglichkeit,

für mein Begräbnis vorzusorgen – weiß ich durch Jesus Christus nicht von meiner Chance auf Vergebung, Versöhnung und Hoffnung auf Lebensfülle? Kann ich da überhaupt anders, als dem Dank alle mir möglichen Herzenskräfte zur Verfügung zu stellen, wo und wie es nur geht, ihn in die Eucharistiefeier einzubringen und von da wieder in den Alltag mitzunehmen, um ihn dort nach Gottes Willen zu bewahren?

Letztlich kann jede und jeder mit diesen Fragen nur persönlich umgehen. Wir alle wissen, dass das Lebensschicksal äußerlich und durch Verwerfungen im Herzen zum massiven Hindernis einer Dankhaltung werden kann. Dazu verweise ich noch einmal auf meine Bemerkung am Anfang und dem Umgang damit: Ich bin ein Mensch mit Grenzen und Einschränkungen. Allein schaffe ich es nie. Es ist darum sehr erleichternd, in der Feier immer wieder getragen zu sein vom Dank der ganzen Gemeinde, der ganzen Kirche und an der Spitze vom Dank Jesu Christi. So bleibe ich zuversichtlich unterwegs mit meinen wie an Krücken gehenden Dankbewegungen. Ich bleibe zuversichtlich, wenn es mit der Dankhaltung nicht so richtig hinhauen will. Am Ende kann immer die große Tröstung stehen, angesichts meiner bleibenden Unvollkommenheit im Danken vom Herrn auf seinem Dankweg mitgenommen zu sein. Ein Beter kann wohl deshalb in der Kirchenzeitung unseres Erzbistums (Nr. 34/2024, S. 14) bekennen »... denn in ihr« (von Dankbarkeit war die Rede) »leuchtet ein Glück auf, das mein Leben heiter und froh, leicht und frei macht.« Das möchte ich allen Leserinnen und Lesern und mir wünschen. ■

**Norbert Kipp, Pfarrer i. R. ehemaliger Seelsorger im Seelsorgebereich**





# Dankbarkeit als Lebenshaltung

## *Was die Besuche bei einer alten Dame lehrten*

Die alte Dame ist schon vor vielen Jahren gestorben, doch ab und zu denke ich an sie. Am Beginn meines Berufslebens, als junger Seelsorger in einer Kirchengemeinde, habe ich sie kennengelernt, habe sie hin und wieder besucht, ihren Geschichten zugehört, mit ihr gescherzt und auch gebetet. Ganz einfach war ihr Leben nicht, so wie bei vielen Menschen ihrer Generation, die die großen Katastrophen des letzten Jahrhunderts – Krieg, Not, Vertreibung – selbst miterlebt haben.

Im hohen Alter machte ihr nun auch die Gesundheit mehr und mehr zu schaffen. Alles in allem also nichts allzu Ungewöhnliches. Doch an diese alte Dame erinnere ich mich deshalb, weil sie bei unseren Begegnungen immer etwas ausgestrahlt hat, das mir eher selten begegnet ist: eine tiefe, innere Zufriedenheit. – Keine Verbitterung. Kein Schimpfen über andere. Wie oft habe ich auch das bei Hausbesuchen gehört. Klagen über ein schlimmes Schicksal, das einen Menschen unvermittelt trifft. Über Krankheiten, körperliche Einschränkungen, verpasste Chancen. Über empfundenes Unrecht oder die Undankbarkeit von Angehörigen und Weggefährten. Viel Verbitterung und oft auch Traurigkeit waren da zu spüren.

### **Versöhnt mit den Zumutungen des Lebens?**

Manches davon konnte ich gut verstehen. Aber all das macht ein Leben mit der Zeit eben auch hart und bitter. Und mehr als einmal habe ich mich damals gefragt, ob dieses Bittere und Harte wohl wieder sanft werden kann. Ob so etwas wie eine Versöhnung mit den Zumutungen des Lebens möglich ist. Entweder hatte diese alte Dame

das geschafft oder aber, sie hatte die Zumutungen, die sie selbst erfahren hat, nie als persönliche Kränkung empfunden.

Erst später ist mir bewusst geworden, dass ein Wort bei ihr recht oft vorgekommen ist: Dankbar! Dankbar für jeden glücklichen Moment. Dankbar für jeden Menschen, der mir begegnet und mir etwas Gutes tut.

### **Trotz allem dankbar sein?**

Ich weiß, das sagt sich leicht dahin, wenn es rund läuft im Leben und das Schicksal es gut mit mir meint. Wenn ich von Krankheiten und Unfällen weitgehend verschont bleibe. Wenn ich eine liebevolle Familie habe, Freunde und Kollegen, mit denen ich mich gut verstehe. Einen Job, der mich erfüllt und der mir Spaß macht.

Doch was, wenn das nicht so ist? Wenn ich nicht auf der Speckseite des Lebens aufgewachsen bin. Wenn mich eine Krankheit aus der Bahn geworfen hat, die Familie zerbrochen ist, ich den Halt verloren habe. Dankbar sein? Für was denn und wen?

Die alte Dame vom Beginn meines Berufslebens hat ihre Dankbarkeit wohl vor allem aus ihrem Glauben gewonnen. Gott war für sie nicht einer, der ihr ein Unglück schickt oder es zumindest nicht verhindert. Vielmehr ein Gott, der immer für sie da war, egal, was auch passiert ist. Dem sie für jeden glücklichen Moment ihres Lebens dankbar war. Den sie in allen verstörenden und dunklen Phasen aber trotzdem an ihrer Seite wusste.



Für sie war Gott der, der immer für sie da war – egal, was passierte.

### **Dankbarkeit einüben**

Dankbarkeit ist nichts, was ich irgendwem schuldig bin. Es ist eine Lebenshaltung, das habe ich damals gelernt. Ich kann versuchen, sie einzuüben. In jedem glücklichen Moment, den ich erleben darf. Bei jedem liebevollen Wort, das mir jemand sagt, in jeder Begegnung, die mich froh macht. Ein Mensch, der das Glück hat, dankbar leben zu können, der wird sanft. Und vielleicht ist das ja ein Schlüssel zur Zufriedenheit. ■

**Martin Wolf**

**Katholische Hörfunkarbeit für  
Deutschlandradio**

**[www.katholische-hoerfunkarbeit.de](http://www.katholische-hoerfunkarbeit.de)  
[pfarrbriefservice.de](http://pfarrbriefservice.de)**

Viele Missverständnisse entstehen dadurch,  
dass ein Dank nicht ausgesprochen,  
sondern nur empfunden wird.

*Ernst R. Hauschka*

Nicht die Glücklichen sind dankbar.  
Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.

*Francis Bacon*

Die dankbaren Menschen  
geben den anderen Kraft zum Guten.

*Albert Schweitzer*

Das Gefühl für Dank und Liebe  
ist die Quelle des Glaubens.

*Johann Heinrich Pestalozzi*

Dankbarkeit ist das Gedächtnis  
des Herzens.

*Jean-Baptiste Massillon*

Dankbarkeit ist eine Pflicht,  
die erfüllt werden sollte,  
die aber zu erwarten keiner das Recht hat.

*Jean-Jacques Rousseau*

Es gibt nur ein Mittel, sich wohl zu fühlen:  
Man muss lernen, mit dem Gegebenen zufrieden  
zu sein und nicht immer das verlangen,  
was gerade fehlt.

*Theodor Fontane*

**Die beste Definition des Menschen lautet  
wohl: undankbarer Zweibeiner.**

*Fjodor Michailowitsch Dostojewski*

**Denken und danken sind verwandte Wörter;  
wir danken dem Leben, in dem wir es bedenken.**

*Thomas Mann*

**Gehe nie aus einem Gespräch,  
ohne dem anderen die Gelegenheit zu geben,  
mit Dankbarkeit an dieses Gespräch zurückzudenken.**

*Adolph Freiherr von Knigge*

**Wer nicht danken kann,  
kann auch nicht lieben.**

*Jeremias Gotthelf*

**Dank ist Umarmung  
für die Seele.**

*Unbekannt*

**Da wird es hell in unserem Leben, wo man  
für das Kleinste danken lernt.**

*Friedrich von Bodelschwingh*

**Das Undankbarste, weil Unklügste, was es  
gibt, ist Dank erwarten oder verlangen.**

*Theodor Fontane*



Konzil von Konstanz 1415 - Jan Hus kritisiert Lebenswandel und Anspruch des Klerus.

## »Einem irrenden Papst Widerstand leisten ...«

*Dank an die »undankbaren« Diener Gottes*

■ »Fest soll mein Taufbund immer stehen, ich will die Kirche hören, sie soll mich allzeit gläubig sehen und folgsam ihren Lehren.« – Dieses Lied will mir nicht über die Lippen gehen; selbst bei

der weniger selbstgerechten neuen Version. Denn mit der Melodie drängt sich immer noch dieser Anspruch in meine Ohren, demnach alles, was gemäß Konzilsbeschlüssen oder gar ex cathedra

vom Papst verkündet wird, die reine Wahrheit und zu glauben sei.

So sehr mich die Person Jesu fasziniert, mag ich nicht glauben, dass sich in ihm die letzte und unveränderbare





Wahrheit über das Wesen Gottes verbirgt. So gerne ich glauben möchte, so sehr ist auch der Zweifel mein beständiger Begleiter. Vielen der »Lehren« kann ich nicht folgen: Etwa der von der Rolle

»Sie wiesen Wege der Heilung, wo sich Kirche schuldig gemacht hat.«

Mariens, der Makellosen – Warum diese riesige Distanz zur normalen Frau, die man für vieles nicht würdig befand und befindet? Warum dieser häufige Verweis auf unsere erlösungsbedürftige Unvollkommenheit anstelle der Hervorhebung

unserer Talente? Warum diese abstruse Sexuallehre? Warum diese ständige Verweigerung echter Mitbestimmung? Verweigert von Klerikern, deren Glaubwürdigkeit durch die Missbrauchsskandale erheblich erschüttert ist. Und

»Wer die wahre Kirche ist, das wisse am Ende nur Gott allein.«

eine Hierarchie, mit deren historischer Fundierung ich mich schwertue.

Wenn ich heute entspannter mit diesen Themen umgehen kann, dann liegt das an den Theologen, Kirchenrechtlern und Kirchenhistorikern, die sich nicht daran hindern ließen, meine und viele andere Fragen zu stellen. Ihren Widerstand gegen die geltenden Positionen des kirchlichen Lehramtes haben sie oft mit ihrem Leben bezahlt. Auch droht ein Lehrverbot, wenn Aussagen als häretisch angesehen werden. Diesen »Querdenkern« aber ist häufig zu verdanken, dass die Lehre der Kirche wissenschaftlichen Erkenntnissen und gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden konnte. Viele Rebellen verdienen Dank, weil sie Wege der Heilung wiesen, wo die Kirche sich schuldig gemacht hat. Sie haben sie lebendig und glaubwürdig erhalten.

Einigen von ihnen möchte ich mit dieser persönlichen Auswahl ausdrücklich danken.

»Einem irrenden Papst Widerstand zu leisten, ist soviel wie dem Herrn Christus gehorchen.« Das sagte **Jan Hus (1370-1415)**. Er wurde im Rahmen des Konstanzer Konzils 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Er lebte in einer Zeit erheblicher politischer Machtkämpfe und kirchlichen Verfalls. Drei Päpste behaupteten, rechtmäßige Nachfolger Christi zu sein – ein Recht, das sie sich oft erkaufte hatten, um dann ein Leben im Luxus zu führen. Der Ablasshandel blühte und brachte schon jetzt, 100

Jahre vor Martin Luther, die Kritiker auf den Plan. Wie sein Vorgänger John Wyclif und sein Zeitgenosse Hieronymus von Prag stellte der Prager Moraltheologe die Autorität von Klerikern infrage, die nicht gemäß dem Vorbild Jesu lebten und verneinte ihren Anspruch auf weltliche Macht. Für ihn waren alle Gläubigen gleich und auch ihr Recht auf die Bibel, die er in seine tschechische Landessprache übersetzte. Kirche war für ihn weniger eine institutionelle als eine geistige Gemeinschaft. Auch innerhalb dieser Institution gebe es Menschen, die eigentlich des Teufels sind, ebenso wie außerhalb solche, die aufgrund ihres guten Lebenswandels dazugehören. Wer die wahre Kirche ist, das wisse am Ende nur Gott allein. In der Folge der Hinrichtung wüteten die Hussiten in kriegerischen Aufständen, ebenso wie auch die Lehre Luthers

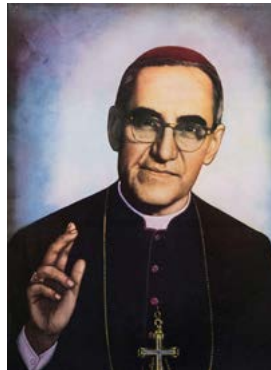
»Folter ist kein Weg zur Wahrheitsfindung.«

und der Reformatoren viele blutige Auseinandersetzungen hervorrief. Auf die Dauer aber setzten sich mit all diesen Rebellen wichtige Erkenntnisse fest: Die Bibel als verbindliche Quelle der Lehre, die Volkssprachlichkeit, die Gleichheit aller Gläubigen, die Rechtfertigungslehre.

Mit Dankbarkeit singe ich die Lieder des **Friedrich Spee von Langenfeld (1591-1635)**: »O Heiland reiße die Himmel auf«, »Zu Bethlehem geboren« etc. Nicht immer entsprechen seine Texte dem, was ich selber empfinde. Sprachverliebt war er, ein Schöngest und von großer Frömmigkeit beseelt. Aber auch streitbar! Den Erzählungen geständiger »Hexen« und »Zauberer« hatte der Jesuit als Beichtvater Glauben geschenkt, hatte gespürt, dass deren Schuldbekennnisse erzwungen waren. Mit Entschiedenheit und Temperament schrieb er seine Einsichten



Ian Hus

Friedrich Spee  
von Langenfeld

Óscar Romero



Dom Hélder Câmara



Hans Küng

anonym nieder. Das Buch »Cautio Criminalis« fand rasche Verbreitung: Folter sei kein Weg zur Wahrheitsfindung und Beichtväter dürften keinesfalls zu Erfüllungsgehilfen der weltlichen Justiz werden. Das war aber durchaus gebräuchlich und Spees Gedanken keineswegs selbstverständlich. Als man seine Urheberchaft entdeckte, wurde ihm die Lehrerlaubnis an der Universität Paderborn entzogen; zeitweilig drohte ihm sogar Entlassung aus der Ordensgemeinschaft. Er starb an der Pest, mit der er sich bei der Pflege kranker Soldaten angesteckt hatte. Seine Schrift initiierte eine sich allmählich wandelnde Gesetzgebung, an deren Ende die Aufgabe der Hexenprozesse stand.

Mein Studium fiel in die Zeit der 68er-Bewegung. Mit der Kirche konnte ich wenig anfangen, auch weil sie nicht

»Nicht nur Almosen geben,  
sondern nach dem  
Warum fragen.«

entschieden genug für Aussöhnung zwischen den politischen Blöcken, für Abrüstung und vor allem nicht streitbar genug für die Rechte der Armen eintrat. Stattdessen befürwortete man mehr oder weniger verhüllt die »christlichen« Parteien und die Ablehnung der »Roten«. Mich tröstete damals, dass es in

deren Reihen auch streitbare Katholiken wie etwa Heinrich Böll gab. In der Folge des 2. Vatikanums entwickelten lateinamerikanische Bischöfe in Zusammenarbeit mit den Basisgemeinden eine **Theologie der Befreiung**. Ihre Anhänger wählten die »Option für die Armen«: Sie widersprachen entschiedener

»Hoffnung auf  
Veränderung – Prinzip des  
steten Tropfens.«

den Missständen wie Landraub und Ausbeutung und gerieten damit in Konflikte mit örtlichen Kirchenvertretern, die selber den besitzenden Klassen entstammten und in deren Interessen handelten. Auch die römische Kurie wandte sich zunächst gegen dieses Verständnis von »Befreiung«. Die wollte man lieber als individuelle seelische Befreiung durch die Erlösungstat Christi verstanden wissen. Theologen wie **Óscar Romero, Dom Hélder Câmara** aber billigten den politischen Widerstand, ja notfalls auch Waffengewalt angesichts der zahllosen Opfer der oft durch die USA unterstützten Militäregime. Sie selber wurden ebenso wie viele andere Befreiungstheologen und engagierte Frauen ermordet. Ihr Impuls aber wirkt fort bei all den Christen, die nicht nur Almosen geben, sondern

nach dem Warum von gesellschaftlichen Missständen fragen. Und die versuchen ihr alltägliches Leben, ihren Konsum und ihre politischen Entscheidungen danach auszurichten.

Vieles von dem, was z. B. einem Theologen wie **Hans Küng** zum Entzug der Lehrerlaubnis gereicht hat, wird heute mit viel größerer Selbstverständlichkeit und auf breiterer Basis in den Blick genommen. Etwa die Kritik des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes. Seit den 90er-Jahren gibt es die Initiative »Wir sind Kirche«, an deren »Kirchenvolksbegehren« ich mich damals voller Hoffnung auf Veränderungen beteiligt habe. Die kamen nicht, aber gemäß dem Prinzip des steten Tropfens werden die Reformforderungen nicht zuletzt auch im Rahmen des Synodalen Weges von sehr vielen – auch klerikalen – Schultern getragen.

»Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirche berufen hat«. Ja, wenn ich sie nur nicht als Gemeinschaft der Gläubigen im Sinne des Lehramtes verstehen muss, sondern als Gemeinschaft derer, die lauterem Sinne und mit gleicher Berechtigung nach dem Wesen Gottes und seinem Auftrag unter sich wandelnden Bedingungen fragen. ■

**Barbara Degener**

# Dankbarkeit

## Gedanken zu einer oft vergessenen Tugend

17

■ Einer alten Legende nach begegneten sich am Himmelstor zwei Damen. Sie stellten sich einander vor: »Ich bin die Dankbarkeit« – »Ich bin die Liebe«. Beide bedauerten: »Schade, dass wir uns auf Erden nie begegneten, wir sind doch Zwillingsschwestern.«

Ja, es wäre in der Tat sonderbar, wenn sich Dankbarkeit und Liebe noch nie begegnet wären. Dabei gleichen sie sich doch wie ein Ei dem anderen. Wer wirklich liebt, der vergisst niemals, dankbar zu sein, und ein dankbarer Mensch ist immer ein liebender Mensch. Und doch kennen wir alle die große Enttäuschung und den nagenden Schmerz, wenn jemand, dem wir einmal unsere Liebe schenken, sich daran nicht mehr erinnert, wenn er so tut, als hätte es diese Liebe entweder nie gegeben oder sie hätte für ihn keine Bedeutung gehabt. Man »denkt« einfach nicht mehr daran, man »dankt« es ihm nicht. »Denken« und »Danken« – beides scheint also nicht nur klanglich eng beieinander zu liegen. Daran erinnert uns Wolfgang von Goethe, wenn er meint: »Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemandem begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken!«

### Ein Beziehungsangebot

Ein dankbarer Mensch erkennt, dass der Mensch, dem er sich zu Dank verpflichtet fühlt, zu ihm eine Beziehung geknüpft hat. Dankbare Menschen reagieren auf dieses Beziehungsangebot und antworten darauf. Sie pflegen diese Beziehung. Wenn ich etwas pflege, so erinnere ich mich gerne an diese Beziehung und zeige dies in bestimmten Zeichen und Gesten. Dabei müssen diese Gesten nicht immer etwas Großes sein. Mögen sie noch so klein sein, sie sind für denjenigen, dem man sich dankbar gegenüber zeigt, unendlich kostbar.

### Wie Goldstücke

In einer persönlichen Beratung wurde ich einmal Zeuge eines Gesprächs zwischen einer Mutter und ihren beiden erwachsenen Söhnen. Nach einer hitzigen Diskussion sagte sie plötzlich ihren etwas verdutzt dreinschauenden Söhnen: »Wenn ich meine Augen zumachen werde, dann werden sie euch beiden aufgehen!« Vielleicht hatte sie Recht. Es trifft ja nicht selten zu, dass ich den wahren Wert eines Menschen erst dann erkenne, wenn es zu spät ist. Erst wenn jemand eine Lücke hinterlässt, vermisse ich plötzlich einen wertvollen Schatz. Dann muss ich mich fragen: »Wo hatte ich all die Jahre nur meine Augen, waren meine Ohren taub? Waren diese Menschen für mich so selbstverständlich? Habe ich die kostbare Zeit, die sie oft mit mir verbracht haben, nur so beiläufig registriert?« Es gibt diese Menschen in unserem Alltag. Wir behandeln sie so, als ob sie Glasperlen wären, dabei sind sie echte Diamanten. Es sieht dann offensichtlich so aus, als ob sie für uns keinen großen Wert hätten, obwohl sie doch wahre Goldstücke sind.

### Wahre Geschenke des Himmels

Ist es uns noch nie positiv aufgefallen, dass sie in unserer Gegenwart noch nie negativ aufgefallen sind? Dabei muss das, was diese Menschen für uns bereithalten, gar nichts Großes, gar nichts Besonderes sein! Viele Menschen um uns herum wissen es selber nicht, wie wichtig es ist, dass sie einfach nur für uns da sind. Sie wissen nicht, wie gut es tut, sie einfach nur zu sehen, ab und zu ein Wort mit ihnen



zu reden. Sie wissen nicht, wie tröstlich ihr Lächeln auf uns wirkt und wie ihr Lachen uns über manchen stressigen Tag hinweghilft. Sie ahnen nicht, wie wohltuend ihre Nähe ist, ihre Wärme, einfach ihr ganzes Wesen. Viele können sich das einfach nicht vorstellen, dass sie wahre Geschenke des Himmels sind. Seltsam. Sie wüssten es, wenn wir es ihnen sagen würden – einfach so, zum Beispiel heute. Ich glaube, sie wären uns sehr dankbar. ■

**Stanislaus Klemm**  
Dipl. Psychologe und Theologe  
pfarrbriefservice.de



# Wofür sind Sie dankbar?

Familie, Kinder, Enkel, gute Lebensbedingungen  
– dafür sind die meisten der Antwortenden dankbar.

Wir danken, dass wir aus Ihren zahlreichen Antworten (30)  
auswählen konnten:

Für das Glück in diesem Land  
aufgewachsen zu sein; für meine  
Eltern; dafür, dass mein Mann trotz  
meiner chronischen Krankheit  
über 30 Jahre treu an meiner Seite  
ist; dass Gott uns zwei tolle Kinder  
geschenkt hat; für unsere Tiere.

*N. N.*

Für meinen Beruf und für die vielen Menschen,  
denen ich begegnen durfte.

*Karl-Josef Nies (79)*

Für meinen christlichen Glauben, der mir in vielen schwierigen  
Phasen meines Lebens eine große Stütze war. Er hat mir nicht  
nur in gesundheitlichen Herausforderungen geholfen, sondern  
auch in Zeiten von Schicksalsschlägen und bei wichtigen  
Entscheidungen. Dieser Glaube gibt mir Trost, Hoffnung und  
Orientierung, und dafür bin ich sehr dankbar.

*Andreas Hombach (57)*

Für meine eigene Familie, in der ich  
wertvolle Werte erfahren habe, die ich  
nun weitergeben kann.

*N. N.*



Ich bin zutiefst dankbar, dass ich (noch) den Weg in die katholische Kirche gefunden habe. Hier finde ich Antworten auf all meine Sinn- und Lebensfragen, Frieden, Erbauung, Gemeinschaft und Freude. Und für den Frieden und den Wohlstand in unserem Land, für die Freiheit (zum Wohle aller), für ausreichend Nahrung, Wasser, Strom, medizinische Versorgung, für meine Spül- und Waschmaschine, mein Auto, mein Navi.

*N. N.*

Dafür, dass wir jeden Tag genügend Gründe finden, Gott für unser Zusammenleben zu danken. Dankbar für Zufriedenheit!

*N. N. (Mitte 40)*

Für meinen Schutzengel, der mich schon oft in meinem Leben vor Schlimmerem bewahrt hat – zuletzt bei einem Fahrradunfall vor wenigen Wochen.

*Siegfried Hombach (82)*



Für die Schöpfung, Familie und die vielen Menschen, die stärkend und begleitend mit durchs Leben gehen. Das Gefühl der Dankbarkeit ist gepaart mit Zufriedenheit. Nicht das, was wir besitzen, sondern das, was wir als Geschenk wahrnehmen, erfüllt das Herz mit Dankbarkeit.

*Christa Brochhagen (70)*

Mein besonderer Dank gilt Herrn Pastor Karl Josef Nies, ohne ihn wäre das Kirchenleben in den Filialen Schönenbach und Ziegenhardt erloschen. Ein weiterer Dank gilt der Organistin Ursula Wieler und allen fleißigen Helfern für deren Unterstützung.

*Hermann-Josef Bauermann*

Für die ausgezeichnete Darstellung religiöser Themen.

*Walter Röhrig (80)*

Für Gottes Ruf und seine Begleitung. Da er mich hinausgeführt hat ins Weite und meine Finsternis hell gemacht hat (vgl. Ps 18). Mein heutiges Leben, das mich sehr erfüllt, hätte ich mir vor acht Jahren in Berlin nie vorstellen können. Gott, mein Vater, weiß aber, was für mich gut ist. Ihm danke ich, dass er mich liebevoll gezogen und für gute Wegbegleiter gesorgt hat.

*Markus Brandt (48)*



Redaktion / August 2012

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Redaktionskonzept

1. Was wollen wir mit dem Magazin erreichen?

- Kommunikation mit den Gemeindegliedern und wenn möglich darüber hinaus
- Information der Gemeindeglieder (auch wenn möglich darüber hinaus) über Angelegenheiten:
  - Ort und Zeit
  - regelmäßig und besondere Gottesdienste
  - sonstige Veranstaltungen (offen für alle)
  - sonstige Ereignisse in der Umgebung (Katholikentag, Bundesjugendtag)
- Interesse am Glauben (gemeinsame Themen abstrahiert aufgreifen, abstrahiert darstellen)
  - Aufmerksamkeit mit Ökumenen und Diaspora
  - sonstige Themen, um den Glauben zu erneuern. Ziel: Engagement, Leben zu klären (Theologie, Katechese, Verkündigung, Komunikation, Kunst, Musik, Bewegung)
  - Gemeinschaftsprojekte
  - Interesse am Gemeindeglied
  - Mitglieder (sonst: Leit der Gruppe helfen)
  - Praktiken (sonst: zu gesellschaftlichen Themen)
  - Wissens über den Glauben (Theologie, Ökumenen, Mission, Verkündigung)

2. Wie wollen wir mit dem Magazin arbeiten?

- Gemeinschaftsarbeit, dabei werden verschiedene Ressourcen, ohne eine spezielle Ausstattung
- Kommunikation mit den Gemeindegliedern über verschiedene Kanäle
- Interaktion
- Interaktion mit der Redaktion
- Interaktion mit der Redaktion
- Interaktion mit der Redaktion

Redaktion / August 2012

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Sehnsucht

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2013

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Aufbruch

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2013

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Ökumene und Diaspora

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2014

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Advent - Zeit der Erwartung

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2015

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Auferstehung

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2015

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Ich war fremd ...

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2015

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Die Auszeichnung „Pfarrbrief des Jahres 2015“ in der Kategorie Gold geht an das Magazin fünfkant der katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

Für die Umsetzung des Schwerpunkthemas „Ich war fremd ...“ mit dem Aspekt der aktuellen Fluchthematik in Deutschland, aber auch in der katholischen Gemeinden An Bül und Wühl vergibt die Jury die Auszeichnung „Pfarrbrief des Jahres 2015“ in der Kategorie Gold.

Im Besonderen honoriert die Jury die frühzeitige Wahrnehmung und Umsetzung dieses Themas, noch bevor es zum bestimmenden medialen Thema in der zweiten Jahreshälfte 2015 wurde.

Die Redaktion des Magazins fünfkant greift das globale Thema in unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen auf, betrachtet es auf vielfältige Weise und bindet es im Lokalkontext des Lebensbereichs ein.

Die Jury möchte die Redaktion ermuntern, die Präsentation der qualitativ hochwertigen Texte und Beiträge durch eine weiterentwickelte Gestaltung zu professionalisieren.

Redaktion / August 2015

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Freude an der Kirche?!

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2017

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Grenzen

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2017

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Reform[ation]

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2017

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Ehrenamt

unbezahlt und unbezahlbar

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2017

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Träume

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2018

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Der Geist weht wo er will

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2019

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Kirche und Geld

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2019

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Josef von Nazaret

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2020

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Glaube und Zweifel

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2020

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Jugend und Kirche

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2020

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Der Herbst des Lebens

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2022

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Das Geschenk der Hoffnung

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2022

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Spaltung

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2022

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Warum? Die Frage nach dem Leid

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2022

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Für wen haltet ihr mich?

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2023

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Schöpfung

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

Redaktion / August 2023

# fünfkant

Magazin der Katholischen Gemeinden An Bül und Wühl

## Sterben und Tod

REDAKTION: WELCHER DER  
KATHOLIKEN VERLANGT DIE  
REDAKTION? (Hilf mir, dich zu finden)

WAS IST DAS GUTSTE  
AM GUTEN?  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND

WIE WIRD DIE GUTEN  
DIE GUTEN SIND  
DIE GUTEN SIND



4|2013 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Alle Jahre wieder?**  
Wachwachen in unserer Zeit

**DER BESUCHTE DES WIRTSCHAFTSREISER**  
Sind die Menschen wirklich so glücklich?

**SO FASSEN WIR WIRTSCHAFTSREISEN**  
Lustig, aber auch mit Risiken verbunden

**KONSUMIEREN - LÄSST SICH NICHT**  
Kontrollieren, wenn es um Plastik geht

1|2014 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Keine Zeit?**  
Vom Umgang mit der Zeit

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2014 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Wie mit Kindern glauben lernen?**  
Zur richtigen Erziehung heute

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

3|2014 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Caritas und Diakonie**

**WAS KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WAS KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WAS KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

4|2015 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Ehe und Familie**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

1|2016 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Fastenzeit**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2016 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Fair handeln - aber wie?**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

3|2016 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Heilige und Vorbilder**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

4|2016 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Frieden auf Erden - Fehlansätze?**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2018 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Das Böse**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

3|2018 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Maria von Nazareth**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

4|2018 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Von guten Mächten**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

1|2019 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Gott ist dankbar zu Sonntag**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2019 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Wasser**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

4|2020 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Unverbindlichkeit, der Trend unserer Zeit?!**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

1|2021 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Frauen und Kirche**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2021 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Nähe**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

3|2021 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Ich bin ganz Ohr**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

4|2021 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Herbergssuche**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2023 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Das Geschenk der Liebe**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

3|2023 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Fürchtet euch nicht**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

1|2024 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Feste feiern - Einander und Gott begegnen**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

2|2024 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**Migration - Überforderung? Vielfalt? Chance?**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

3|2024 **fünfkant**  
Magazin der Katholischen Gemeinden in Brül und Wülb

**DANKE!**

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes

**WIE KOMMT ES GOTT FRAGEN?**  
Das Verlangen nach Gottes



22



Ist die Freude nicht Dank genug?



# »Was sagt man?« »Danke!«

Wie oft haben wir diese Frage im Laufe unseres Lebens schon gehört? Im Kindesalter und auch später erinnern wir uns sicher an diese »erzieherische Frage«, vielleicht auch an besondere Situationen, in denen sie gestellt wurde. Auch im Freundeskreis erklingt die Frage heutzutage noch, dann wohl eher scherzhaft gemeint. Wer selbst Kinder hat, Kinder betreut, mit ihnen zusammenlebt oder für ihre Erziehung Verantwortung trägt, der hat die Frage bestimmt schon selbst so oder ähnlich gestellt.

Nicht immer sind mit der Frage schöne Erinnerungen verknüpft. Da gibt es Situationen aus Kindertagen, in denen man quasi zur Dankbarkeit verpflichtet wurde, weil einem in den Augen der anderen etwas zuteilwurde, für das man dankbar zu sein hatte. Den Älteren fallen dazu vielleicht auch Situationen mit Verwandten der vorherigen Generation ein, die ihnen ein Geschenk mitbrachten oder eine Möglichkeit eröffneten. Früher war es vermutlich noch mehr Teil der Erziehung und des respektvollen Umgangs, die diese »dezenten Hinweise« erklingen ließen.

Und heute? Wer kennt nicht eine Begebenheit, in der uns der Gedanke kommt: »Dafür hätte man auch mal danke sagen können« oder wir hören die Frage von Eltern, die ihren Nachwuchs daran erinnern möchten, freundlich zu danken.

Ja, wir wünschen uns alle einen freundlichen und höflichen Umgang miteinander, und dazu kann ein »Danke« an vielen Stellen beitragen. Doch trägt das Wort »Danke« auch automatisch Dankbarkeit in sich? Vermutlich nicht zwingend und immer. Denn mehr als ein eingefordertes »Danke« gilt es doch sicher, eine dankbare Haltung z. B. in der Familie zu leben und weiterzugeben.

Dabei stelle ich mir zunächst die Frage, wofür ich selbst dankbar bin, wofür ich danke sage? Danke ich oft im Alltag oder nur in besonderen Situationen oder bei Geschenken, die ich erhalte? Kann ich manchmal auch nur rückblickend dankbar sein? Und kann ich diese Dankbarkeit noch beteiligten Personen aussprechen oder erkennt man manch großes Ge-

## »Trägt das Wort ›Danke‹ auch automatisch Dankbarkeit in sich?«

schenk erst zu spät, weil man es lange für selbstverständlich und normal hielt?

Meinen Eltern bin ich für ihre Fürsorge, ihren Einsatz über Jahrzehnte, die Weitergabe ihres Glaubens und auch besonders für meine Geschwister und das Aufwachsen in Gemeinschaft dankbar. Die Größe dieses Geschenks konnte ich wohl erst mit wachsender eigener Familie und Verantwortung für vier Kinder erfassen. Für gesunde Kinder, die uns geschenkt wurden, sind wir als Eltern dankbar. Für ihre ersten Schritte genauso wie für viele weitere Schritte in die Eigenständigkeit und ihre guten Entwicklungen.

Ich weiß nicht, ob wir unsere Kinder zu ausreichend dankbaren Menschen erziehen konnten. Bei der Erziehung zur Höflichkeit, Freundlichkeit und Dankbarkeit gibt es keine Erfolgsgarantie. Außerdem ist Familie nur ein Ort, in der Erziehung und Entwicklung stattfindet. Mitarbeiter im Kindergarten, in Schulen, (Sport-)Vereinen und die Freundeskreise erziehen und wirken mit. Manches Mal auch mit größerem Einfluss als dem der Eltern.

Dankbare Momente dürfen wir als Eltern genießen. Zum Beispiel, wenn wir unverhofft ein Zeichen der Dankbarkeit erfahren: ein ausgesprochenes »Danke«, eine Umarmung, ein paar Blumen, ein-

fach so überreicht, eine abgenommene Arbeit oder ein mit Bedacht ausgesuchtes Geschenk. Kinder hören nicht immer zu, wenn wir etwas sagen, aber sie erleben immer, wie wir handeln. Daher kann ich nur mit gutem Vorbild vorangehen und ihnen eine dankbare Haltung im Alltag vorleben und mit ihnen einüben. Wie kann das gelingen? Indem ich sage, wofür ich dankbar bin: Für einen schönen Tag oder eine erholsame Nacht, für Besserung nach einer Fiebernacht, für leckeres Essen oder eine gute Gemeinschaft, für gute Freunde (nicht nur in der Not) und Hilfe bei einer Aufgabe, für eine gelungene Prüfung oder eine schwierige Situation, die gut ausgegangen ist, für gutes Wetter bei einem Gartenfest und, und, und ... Anlässe für ein »Danke« im Alltag gibt es unendlich viele. Den eigenen Blick darauf zu lenken, ist an manchen Tagen vielleicht eine Herausforderung – ihn hierauf zu richten, kann aber sicher ein Stück weit eingeübt werden. Und es lässt sich in den täglichen Ablauf einbauen, beispiels-

## »Kinder hören nicht immer zu, aber sie erleben immer, wie wir handeln.«

weise am Abend »auf der Bettkante« mit einem Rückblick auf den Tag.

Wir können nicht immer einem Gegenüber danken. Als Christen gilt in mancher Situation unserem himmlischen Vater großer Dank. Im Herbst können dies im Kindergarten und in der Gemeinde auch schon unsere kleinen Kinder bei der Vorbereitung und Feier des Erntedankfestes erfahren. Das eingepackte Geschenk zum Geburtstag oder zu einem anderen besonderen Ereignis ist und bleibt für Kinder – und viele Erwachsene – sicher ein schöner und wichtiger Grund zur Freude und zum Dank. ■

# »Danke für diesen guten Morgen«

## Gedanken eines Kirchenmusikers



■ Einen Artikel über dieses Lied zu schreiben, ist das nicht eine geradezu undankbare Aufgabe? Handelt es sich doch um ein Lied, das wohl allen bekannt ist, die jemals in ihrem Leben mit kirchlicher Sozialisierung in Berührung gekommen sind. Es gehört seit Jahrzehnten zum festen Repertoire, gesungen bei unzähligen Trauungen, Taufen (mit jeweils angepassten Textvarianten) und Familiengottesdiensten. Bewährt hat es sich auf Jugendfreizeiten und in der Erstkommunionvorbereitung – es ist quasi allgegenwärtig im weiten Feld der Pastoral. Also: ein liebgewonnener Begleiter, ein Dauerbrenner oder auch: ein Lied, dessen man überdrüssig geworden ist – je nachdem.

»Danke für diesen guten Morgen« entstand als Beitrag für einen Liedwettbewerb, den die evangelische Akademie Tutzing 1961 ausschrieb. Mit seinem Beitrag gewann Martin Gotthard Schneider den ersten Preis. »Mit einem einzigen Hit verhalf der Kirchenmusiker Martin Gotthard Schneider einer völlig neuen Gattung von Liedern zum Durchbruch in den evangelischen Kirchen«, so würdigte der Evangelische Pressedienst den Komponisten und Texter. Musikalisch kennzeichnend für das Lied ist seine eingängige, einfach und schlicht harmo-

nisierte Melodie mit Ohrwurm-potenzial. Dabei ist es üblich, strophenweise jeweils einen Halbton höher zu beginnen, ganz so, wie es auch von weltlichen Schlagern bekannt ist. Inhaltlich geht es um den Dank, den die Sänger\*in des Liedes an Gott richtet. Von der alltäglichen Erfahrungswelt der Menschen

ausgehend wird er vor Gott getragen, ganz ähnlich wie auch in den biblischen Psalmen.

Das Lied hat kontroverse Diskussionen ausgelöst: »Ist das ein geeignetes Lied für Kirche und Gottesdienst?« »Droht eine Banalisierung der Kirchenmusik, wenn ein Kirchenlied wie ein Schlager klingt, wenn Alltagssprache Einzug in die Kirche hält?« Diese Sorgen haben der Verbreitung des Liedes, innerhalb und außerhalb des Kirchenraumes, sicher nicht geschadet. Im Jahr 1963 war »Danke« sogar in den Charts vertreten. Es wurde in verschiedene Sprachen übersetzt, für unterschiedliche Anlässe umgetextet und man kann sicher von einer außergewöhnlichen Erfolgsgeschichte sprechen.

Dieses Lied ist vielleicht über den eigentlichen Zweck hinaus, ein fröhliches Danklied zu sein, zu einer Chiffre geworden und steht für all das, was Menschen (auch wenn sie ganz oder teilweise den Kontakt zur Kirche verloren haben) mit »Kirche« verbinden. Viele Kirchenmusiker\*innen können sich an Paare erinnern, denen es bei ihrer Trauung oder der Taufe eines Kindes ganz besonders wichtig war, dass gerade dieses Lied gesungen wird. Man kann das beklagen, denn es gibt ja so viel mehr in Kirche und christlichem Glauben. Aber

vielleicht findet ja auch eine Ahnung, es könne dieses »Mehr« geben, seinen Ausdruck in diesem Lied. Wenn ein Lied das geschafft hat, kann man auch dafür dankbar sein.

Und: Es ist – für mich etwas überraschend – doch eine dankbare Aufgabe, über dieses Lied nachzudenken! Eine weitere Qualität: das Lied »Danke für diesen guten Morgen« lädt zu Umformulierungen ein. Aus gegebenem Anlass:

**Danke euch fünfkant Redakteuren  
danke für jedes gute Wort  
Danke ihr sollt ein Lob nun hören  
hier an diesem Ort.**

**Danke für viele Arbeitsstunden,  
danke für jedes schöne Heft.  
Danke für alles neu Erkunden,  
das uns froh sein lässt.**

**Danke für viele gute Themen  
danke, dass eure Kraft ihr gebt,  
danke, es kann sich neu ergeben,  
wie's sich christlich lebt.**

**Danke für jede Redakteurin,  
danke auch für ein ernstes Wort  
danke, dass wir es lesen dürfen  
heut' und fort und fort.**

**Danke für viele gute Gaben,  
danke, dass wir gemeinsam sind,  
danke, o Herr, dass wir uns haben,  
leben als dein Kind.**

Die vorletzte Strophe: »... lesen dürfen heute und fort und fort« wird dann bald nur noch für die alten Ausgaben gelten – leider! ■

**Michael Bischof**  
Seelsorgebereichsmusiker





# Das Zauberwort der Adventszeit: Dankbarkeit

*Wie Lara und Lars  
einen ganz besonderen  
Adventskalender  
erschaffen*



»Ich hab ein Zauberwort entdeckt!« Mit diesen Worten stürmte Lara ins Kinderzimmer, wo ihr Bruder Lars misstrautig in einer Ecke saß. »Was soll das schon sein? Es ist doch eh alles nur noch blöd. In der Mathearbeit habe ich eine Fünf bekommen, beim Fußball lassen sie mich nicht mitspielen, weil ich angeblich nicht gut genug bin, und jetzt darf ich auch nicht mal mehr am Computer spielen.«

Bevor Lars Luft holen konnte, um seine lange Liste von doofen Sachen weiter aufzuzählen, fiel Lara ihm ins Wort: »Oh doch, es gibt ein Zauberwort, das alles anders macht. Es heißt »Danke!« Oma hat es mir erzählt. Ich habe es ausprobiert und überlegt, wofür ich alles dankbar sein kann. Zuerst ist mir nicht viel eingefallen, aber dann immer mehr. Ich bin dankbar dafür, dass die Sonne scheint, dass das Frühstück heute Morgen so lecker war, dass ich in die Schule gehen darf ...« Lara war richtig in Fahrt. »Überlege doch auch mal, wofür du dankbar bist. Auf einmal siehst du alles mit neuen Augen, und sogar das Blöde ist auf einmal weniger blöd.« »Wenn du das so siehst ... Also gut. Ich finde es gut, dass Sven mir sein Skateboard geliehen hat, dass Bello sich immer so freut, wenn ich nach Hause komme, und auch, dass ich mein Fahrrad allein reparieren konnte ... und außerdem ...« Bevor Lars weiterreden konnte, hatte Lara eine Idee.

»Es ist doch bald Weihnachten. Wie wäre es, wenn wir jeden Tag



überlegen, wofür wir an diesem Tag dankbar sein können, und das aufschreiben? Oh ja, wir machen uns einen »Dank-Adventskalender« mit 24 Dank-Sternen. Dann haben wir bis Weihnachten ganz viele gute Dinge gesammelt, über die wir uns freuen können.«

Voller Eifer malten die Geschwister 24 bunte Sterne, schnitten sie aus und befestigten sie an einem langen roten Band. Auf jedem Stern stand in großen Buchstaben »DANKE«.

»Jetzt müssen wir nur noch bis zum ersten Advent warten, dann können wir anfangen, aufzuschreiben, wofür wir dankbar sind«, sagte Lars. Aber was das sein könnte, darüber könnten sie sofort nachdenken. Da waren sich beide einig.

## Den Danke-Adventskalender selber basteln

Wenn ihr auch einen Adventskalender mit dem Zauberwort »DANKE« machen wollt, ist das ganz einfach.

Alles, was ihr braucht, sind Papier, Kordel, Farbstifte und ein langes Band. Ihr könnt unseren Stern kopieren und bunt ausmalen oder euren eigenen Stern gestalten. Lasst genug Platz für eure Dankbarkeits-Ideen (oder nehmt dafür die Rückseite) und vergesst nicht, auf jeden Stern eine Zahl von 1 bis 24 zu schreiben. Schneidet die Sterne aus und befestigt sie, wie Lara und Lars, mit Kordel an dem Band. Oder nehmt dafür Wäscheklammern, wie auf den Fotos zu sehen. Das Band könnt ihr im Zimmer an der Wand aufhängen oder später auch als Girlande am Weihnachtsbaum befestigen.

## Geschenk-Tipp

Den Danke-Adventskalender könnt ihr auch für Mama, Papa, einen Freund, eine Freundin oder einen anderen lieben Menschen gestalten. Schreibt dann einfach auf den Stern die Dinge, für die ihr ihnen »Danke« sagen wollt. ■

# Sechs Gedanken für ein dankbares Lebensgefühl

## 1. Im Kleinen das Große sehen

Letztlich sind es Kleinigkeiten, die das Leben, wenn nicht schön, so doch erträglich machen. Wir müssen sie nur sehen. Eine gewisse Demut, die Albert Schweitzer als Fähigkeit beschrieb, »auch zu den kleinsten Dingen des Lebens empor zu sehen«, ist da hilfreich. Zur Demut gehört auch, entgegenzunehmen, was man empfängt, und das Beste daraus zu machen.

## 2. »Wende dein Angesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich«

Lebenskrisen, Krankheit, Tod brauchen Trost, Verständnis, Zeit. Erst dann können wir erkennen, was gut ist und war und was wir einer schmerzlichen Erfahrung vielleicht verdanken.

## 3. Um Hilfe bitten

Das fällt nicht immer leicht. Viel zu oft denken wir, wir müssten allein zurechtkommen. Doch ohne Bitte kein Dank. Es ist ganz erstaunlich, wie viele Türen und Herzen ein »Bitte« öffnet und wie viel Dankbarkeit dann hineinströmt.

## 4. Den anderen sehen

Wir wissen meist recht gut, was wir für andere tun, aber wissen wir auch, was Menschen für uns tun und getan haben, damit unser Leben gelingen konnte? Können wir das zum Ausdruck bringen und nicht nur zu besonderen Anlässen?

## 5. Öfter danken statt entschuldigen

Ein »Danke für deine Geduld« bringt mehr Wertschätzung zum Ausdruck als ein rasch dahin gesagtes »Entschuldige die Verspätung« und kann Wunder bewirken.

## 6. »Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich«

Schon ein kurzes Dankgebet vor dem Essen oder Einschlafen vergewissert uns, dass wir nicht allein für uns sorgen müssen. Gott ist auch noch da!

**Leben jetzt.**  
Das Magazin der Steyler Missionare  
[www.lebenjetzt.eu](http://www.lebenjetzt.eu)  
[pfarrbriefservice.de](http://pfarrbriefservice.de)





Wofür sind Sie dankbar?  
Schreiben Sie es hier auf.

# Die Pfarrbrief-Arbeit in unserem Seelsorgebereich

## *Ein Rückblick ...*

Die Pfarrbrief-Arbeit hat in den Gemeinden unseres Seelsorgebereichs eine längere Geschichte:

In St. Mariä Himmelfahrt wurde ab 1970 viermal im Jahr ein Pfarrbrief in der Kirche zum Mitnehmen ausgelegt; in St. Bonifatius gab es bis 1995 keinen Pfarrbrief. Ab 1995 erschien für diese beiden Gemeinden jährlich der gemeinsame Pfarrbrief »miteinander« mit drei Ausgaben. Im Wesentlichen widmeten sich die DIN-A5-Hefte den christlichen Hochfesten und dem Gemeindeleben der zwei Gemeinden. Sie enthielten auch eine Art Chronik mit Taufen, Hochzeiten, Geburtstagen und Todesfällen (damals gab es noch keinen so strengen Datenschutz wie heute). Die Hefte wurden in alle katholischen Haushalte verteilt.

Für St. Michael und Hl. Geist gab es wohl auch schon seit vielen Jahren wöchentliche Informationsblätter zum Mitnehmen nach den Gottesdiensten. In der Pfarrchronik ist belegt, dass ab 1974 ein Pfarrbrief mit insgesamt 28 Ausgaben und je 700 Exemplaren erschien. 1983 haben einige Jugendliche aus St. Michael die Initiative übernommen

**»Die Menschen und die Arbeit in der Redaktion werden mir fehlen.«**

**Marianne Röhrig**

und in unregelmäßigen Abständen in ihrer »LUPE« über Aktivitäten in der Jugendarbeit und der Gesamtgemeinde berichtet. Nach insgesamt 77 Heften wurde die Redaktionsarbeit 1996 an den Pfarrgemeinderats-Sachausschuss »Öffentlichkeitsarbeit«

übergeben. Die anfangs vier, dann später drei Hefte je Jahr wurden durch die Mitarbeiter\*innen des Pfarrbesuchsdienstes in die Häuser der Gemeindemitglieder gebracht. Die Lupe erschien bis Herbst 2011; es waren insgesamt 117 Ausgaben.

Im Ortsausschuss von St. Michael wurde im Juli 2011 angeregt, statt zwei getrennter Pfarrbriefe einen gemeinsamen für den gesamten Seelsorgebereich

**»Die Mitarbeit im Redaktionsteam hat meinen Horizont in mehrfacher Hinsicht erweitert.«**

**Iris Lomnitz**

zu erstellen, um so die Zusammengehörigkeit zu stärken und um Kosten einzusparen, aber auch um Synergieeffekte zu gewinnen durch das Zusammenwachsen der beiden Redaktionsteams. Diesen Gedanken griff der Pfarrgemeinderat auf, erörterte ihn ausgiebig im Juli 2011 und beschloss im September 2011 eine entsprechende Arbeitsgruppe, die ein Konzept für einen gemeinsamen Pfarrbrief für alle Gemeinden im Seelsorgebereich erarbeiten sollte.

Nach vielfältigen und nicht immer ganz einfachen Gesprächen trafen sich am 11.12.2011 einige Mitglieder der beiden Redaktionsteams und weitere Interessierte zu einem ersten Gedankenaustausch. Als Moderator konnte Bernhard Riedl, damals Mitarbeiter des Erzbistums Köln im Referat Dialog und Verkündigung, gewonnen werden. Dies war möglich, da dieser neue Gemeindebrief nicht nur zur Weiterga-

be von Terminen und Berichten über Gemeindeaktivitäten dienen, sondern von Text und Gestaltung her als missionarischer Gemeindebrief auch Kirchenferne ansprechen sollte. Zudem war Bedingung, dass die Hefte in die Häuser der Gemeindemitglieder ausgetragen wurden. Zum Glück gab es da schon die gut »eingearbeiteten« Verteilerteams in Waldbröl, Nümbrecht, Bielstein und Wiehl.

Im Team wurde ein Redaktionskonzept für fünfkantig – so genannt, weil er fünf Gemeinden mit all ihren Ecken und Kanten spiegeln wollte – entwickelt, indem Antworten zu folgenden Leitfragen gesucht wurden:

- Was wollen wir mit dem Pfarrbrief erreichen?
- Wen wollen wir mit dem Pfarrbrief erreichen?
- Welche Art von Heft (Format, Gestaltung, Druck) soll entstehen?
- Was sollte auf jeden Fall an Inhalten im Heft zu finden sein?
- Welche Aufgaben sind nun im Team zu bewältigen?

In insgesamt zwölf ausführlichen Planungsgesprächen, im ersten Block unter Moderation von Bernhard Riedl, haben wir zusammen mit weiteren Experten diese Fragen erarbeitet und so ein klares und festes Redaktionskonzept festgelegt, das bis heute Gültigkeit hat.

Für die Gestaltung des Heftes konnte die Kommunikationsdesignerin Luisa Möbus gewonnen werden, die in einem ersten Durchgang die Grundstruktur entwickelte und für alle 47 erschienenen Ausgaben den Satz erstellte. Das Grundlayout stellte sie dem Redaktionsteam bereits im August



## Pfarrbriefentwicklung

2012 vor. Nach einigen Änderungswünschen konnte dann die fertige Version – noch mit sogenannten Blindtexten und -bildern – dem Pfarrgemeinderat vorgestellt werden. Alle Änderungswünsche wurden besprochen und nach Beschluss umgesetzt. Die erste Ausgabe erschien zum Advent 2012 zum Thema »Sehnsucht«.

Das Erzbistum Köln hat 2016 die Ausgabe »Ich war fremd ...« als »Pfarrbrief des Jahres 2015« in der Kategorie »Gold« ausgezeichnet. Der damit verbundene Preis war ein zweitägiger Aufenthalt in einem der Tagungshäuser des Bistums. Wir nutzten diese Gelegenheit, um im Haus »Maria in der Aue« Rückblick auf unsere bisherige Arbeit und den Ausblick auf künftige Hefte und ihre Gestaltung zu halten. Die Moderation übernahm erneut Bernhard Riedl, der unseren Blick auf viele wichtige Aspekte bei der Redaktionsarbeit lenken konnte. So veränderten wir z. B. das Layout im Hinblick auf Titelseite und Farbgebung.

In diesem Jahr konnten wir mit der Ausgabe »Fürchtet euch nicht« den

2. Platz im Wettbewerb »Pfarrbrief des Jahres 2023« belegen.

Diese beiden Auszeichnungen wie auch zahlreiche Rückmeldungen von nah und fern haben uns bestätigt, dass wir auf einem richtigen Weg sind und es viele gibt, die fünfkant gerne in die

**»Das Team hat mir viel zugetraut und für ihre Freundschaft bin ich unendlich dankbar.«**

**Marika Borschbach**

Hand nehmen und lesen. Es tut gut zu erfahren, dass fünfkant nicht nur von treuen Kirchgängern, sondern auch von Fernstehenden, von Menschen anderer Konfessionen und von Menschen, die sich selbst als »glaubensfremd« bezeichnen, gelesen wird. Damit erfüllt sich unser selbst gestellter Auftrag, »missionarisch« tätig zu sein.

Mit dieser Ausgabe beendet die Redaktion ihre Arbeit. Die Gründe liegen

zum einen in der finanziellen Lage der Pfarreien und zum anderen im Wunsch des Pastoralrates, den Printmedien eine neue Ausrichtung zu geben. Und um ehrlich zu sein, fehlt uns an den entscheidenden Stellen die nötige Unterstützung. Dort wird etwas anderes gewünscht und so ist es jetzt an der Zeit, fünfkant zu beenden. Wir als Redaktion können dadurch nicht mehr mit unserem Konzept – von dem wir weiterhin überzeugt sind – arbeiten. Und nach 13 Jahren und einem Altersdurchschnitt um die 70 sind wir nicht mehr die, die ein neues Konzept erarbeiten und umsetzen wollen.

So endet also nach 238 Redaktions-sitzungen und 47 Ausgaben, in denen über 260 unterschiedliche Autoren geschrieben haben, in denen es 17 Umfragen und 28 Interviews gab und in denen 38 Leserbriefe abgedruckt wurden, die Ära dieses Magazins.

Wie die Zukunft der Printmedien im Sendungsraum aussehen könnte, lesen Sie auf Seite 32-33. ■

**Wolfgang Clees**



# Kurze Erwägungen zum Dank an Gott

Wenn ich mich nicht mag oder sogar hasse; wenn ich mit dem Leben tief unzufrieden bin; wenn ich meine, meinen Verstand als zu knapp bemessen zu bewerten und mir der Umgang mit den Mitmenschen dauernd misslingt; wenn auch sonst fast alles schief läuft; wenn ich tief im Leid stecke: In solchen oder ähnlichen Erfahrungen Gott zu danken, erscheint beinahe unmöglich.

Wenn ich dicke Erfolge habe, gediegenen Reichtum aufweise, wenn mir fast alles gelingt, wenn ich gesund bin und ich dann all dieses Gute und Schöne in meinem Leben nicht letztlich auf Gottes Fügung zurückführe und ihm dafür dankbar bin, muss man das nicht gleich Überheblichkeit nennen. Aber christliche Haltung ist es wohl eher nicht. Es kann also eines gedanklichen Anlaufes bedürfen, angesichts umfangreicher positiver Umstände des eigenen Lebens nicht alles auf sich selbst zu schieben und bescheiden zu denken: Letztlich ist es gefügt, selbst auch noch meine Fähigkeiten, mit denen ich so weitgehend erfolgreich mein Leben zu gestalten vermag.

Wenn alles Gute in meinem Leben gefügt ist, liegt die Frage nahe, wo dann noch Spielraum freier Entscheidungen ist. Es ist das verschmitzte Paradox unseres Lebens, wird der Glaube sagen, dass Freiheit und Fügung unauflösbar ineinander verwoben oder verknäuelte sind.

Ein Letztes: Wenn ich für alles in meinem Leben im dargelegten Sinn Gott dankbar bin, werde ich mehr Verständnis für die haben, denen nicht so viel Gutes in ihr Leben geschenkt wurde, denen die Fähigkeit, das Leben zu angenehmen Ergebnissen zu führen, ganz oder in hohem Maß abgeht. Und diese Sicht wird mein Handeln und Verhalten prägen.

**Norbert Kipp, Pfarrer i. R.,  
ehemaliger Seelsorger im Seelsorgebereich**

# Eine Ära geht zu Ende!

■ Nach über einem Jahrzehnt halten Sie nun die letzte Ausgabe des fünfkant in Händen und dürfen noch einmal eintauchen in fundiert, differenziert und in hoher Qualität erstellte Beiträge zu Themen von Leben und Glauben, von Kirche und Welt.

2014 ist mir fünfkant zum ersten Mal begegnet als ich als frisch gebackener Pastor von Morsbach und Umgebung die umliegenden Gemeinden erkundet habe, um zu schauen, was in den anderen Seelsorgebereichen los ist. So fiel mir dieses Magazin in die Hände, das doch weit mehr ist, als ein einfacher Pfarrbrief oder ein Mitteilungsblatt oder ein Veranstaltungskalender. Daraus konnte ich für mich, für mein Leben und meinen Glauben Nutzen und Stärkung ziehen und, so hörte ich im Gespräch mit anderen, bin mit dieser Erfahrung bei Weitem nicht allein geblieben. Zwei Medienpreise des Erzbistums Köln zeugen von der außergewöhnlichen Qualität.

Dankbar schaue ich deshalb auf die Jahre zurück, in denen mich die Lektüre des fünfkant begleitet hat.

Von Herzen danksagen möchte ich den Frauen und Männern, die es mit ihrer unermüdlichen Arbeit als Redak-

tionsteam möglich gemacht haben, dass wir in unseren Gemeinden und darüber hinaus mehrfach im Jahr den fünfkant in Händen halten durften. Namentlich sind dies aktuell: Marika Borschbach, Barbara Degener, Iris Lomnitz, Marianne Röhrig, Wolfgang Clees und Pastor Klaus-Peter Jansen.

Danke sagen möchte ich auch den vielen Helferinnen und Helfern, die sich auf den Weg gemacht haben, die Hefte in die katholischen Haushalte zu tragen.

Ein großer Dank gilt auch den Autorinnen und Autoren, die sich immer wieder bereit erklärt haben, Artikel und Beiträge passend zu den Themen des fünfkant zu schreiben.

Dies alles geschieht von Anfang an bis heute als ehrenamtliches Engagement in den Gemeinden unseres Seelsorgebereichs »An Bröl und Wiehl«. Menschen sind bereit, für den fünfkant und damit für die Präsenz von Glauben und Leben, für Gemeinschaft und Kirche ihre Freizeit und eine Menge Energie zu investieren. Das ist nicht selbstverständlich; es ruft Respekt hervor und ist auch ein Vorbild!

Die Gegenwart verändert sich gerade mit hohem Tempo. Die Zukunft

liegt noch nicht klar vor uns. Aus dem Seelsorgebereich »An Bröl und Wiehl« wird zusammen mit anderen Gemeinden die »Pastorale Einheit Oberberg Süd« und ab 2026 voraussichtlich eine neue Pfarrei. Alle Medien, alle Konzepte, alle Budgets werden neu überlegt und die knapper werdenden Ressourcen neu verhandelt; Schwerpunkte werden neu gesetzt; Ideen werden gesammelt und Projekte neu gestartet. Was uns dabei in die Zukunft trägt und was vielleicht wieder verworfen werden wird, ist noch nicht absehbar.

Dies spielt sicher eine Rolle dabei, dass das Redaktionsteam entschieden hat, dass der fünfkant in seiner bisherigen Form nicht weiter erscheint und mit diesem Heft seinen Abschluss erreicht.

Der Wert so vieler Jahre Arbeit und Engagement wird bleiben, da bin ich mir sicher. Von Herzen wünsche ich dem Redaktionsteam des fünfkant und allen aktiv Beteiligten, dass sie ebenfalls mit Dankbarkeit, wenn auch vielleicht mit Wehmut und Abschiedsschmerz, aber auf jeden Fall und zu Recht mit Stolz auf diese bleibende Leistung zurückschauen können. ■

**In Dankbarkeit verbunden**  
Ihr Pastor Tobias Zöllner



# Wir hören auf!

*Wo sich eine Tür schließt, öffnet sich – vielleicht – eine andere*

## Die Fakten

Für die Erstellung von fünfkant plante der Kirchengemeindeverband (KGV) von Beginn an ein jährliches Budget von 21.000 € ein. Von 2013 bis 2021 unterschritten wir diese Summe immer um rund 3.000 €. 2022 explodierten die Papierpreise, somit stiegen die Druckkosten und das vierte Heft musste mit knapp 2.900 € nachfinanziert werden. Um den gestiegenen Kosten entgegen-

*»Eigene Gedanken entwickeln, auf Entdeckungsreise gehen, mich austauschen und mitteilen dürfen, geschätzt zu sein in einem tollen Team – so eine wertvolle Zeit für mich.«*

**Barbara Degener**

zuwirken, erscheint das Magazin seit 2023 nur noch dreimal im Jahr.

Da die beiden Seelsorgebereiche Morsbach/Friesenhagen/Wildbergerhütte und »An Bröl und Wiehl« ab 2026 zu einer Großpfarre fusionieren, beschloss der Pastoralrat im November 2023 die Gründung einer »Konzeptgruppe Öffentlichkeitsarbeit«. Diese Gruppe traf sich im Februar 2024 erstmalig und beschäftigte sich ausschließlich mit der neuen gemeinsamen Internetseite, die

nun am 01.12. an den Start geht ([www.sendungsraum-oberberg.sued.de](http://www.sendungsraum-oberberg.sued.de)).

Die Printmedien und das öffentliche »Gesicht« der neuen Großpfarre fielen dabei erstmal nicht ins Gewicht.

Am 19.06. fand eine öffentliche Pastoralratssitzung statt, auf deren Agenda auch die Öffentlichkeitsarbeit stand. Drei Redaktionsmitglieder wohnten dieser Sitzung bei. Wir erfuhren, dass die Mittel aus Köln komplett vom Gebäudesektor »verschlungen« werden und für den pastoralen Sektor jährlich rund 120.000 € Schulden gemacht werden. Nur drei von neun Gemeinden haben noch Rücklagen. Neben positiven Stimmen zu fünfkant waren die Kosten das Hauptthema. Zur Reduzierung dieser Ausgaben wurden von den Pastoralratsmitgliedern folgende Vorschläge gemacht: Druck über den Verlag Rautenberg und das Magazin mit Werbung füllen; nur noch für Abonnenten drucken, die dann 5-10 € dafür zahlen; eine Befragung, in der herausgefunden werden soll, was die Leser\*innen von einem Printmedium erwarten.

Die Redaktion war sich danach einig, dass es für fünfkant ab 2026 keine Zukunft gibt. Wir wollten aber gerne noch drei Ausgaben – wie gewohnt – in 2025 erstellen und hätten uns dann mit der 50. Ausgabe verabschiedet. Dies haben wir den Verantwortlichen auch so mitgeteilt.

Am 18.07. schrieb uns Pfr. Zöller, dass der KGV das Budget 2025 zwar bewilligt

hat, aber das von diesem Geld auch die vom Pastoralrat beschlossene Befragung finanziert werden muss (2.000-4.000 €). Dass es im Pastoralrat dieses Votum wirklich gab, war den drei Redaktionsmit-

*»Es war herausfordernd und spannend, sich auf ganz unterschiedliche Themen des Lebens und des Glaubens einzulassen.«*

**Klaus-Peter Jansen**

gliedern, die an der Sitzung teilgenommen haben, nicht bewusst. Später sagte man uns, dass niemand widersprochen habe, und so das Votum für die Befragung zustande kam.

Die Redaktion hat das abgelehnt, da wir die Befragung nicht nur im Hinblick







Unsere vorletzte Redaktionssitzung.

auf fünfkant für überflüssig und unsinnig halten und wir – wie angekündigt – an unserem Konzept festhalten wollen. Pfr. Zöllner nahm darauf an der nächsten Redaktionssitzung teil. Er erklärte, dass das Budget vom KGV nur unter der Bedingung der Befragung genehmigt wurde.

#### **Unsere Reaktion**

Da wir die Aussagekraft einer solchen Befragung – auch aus der Erfahrung der Leserbefragung 2017 mit rund 170 Antworten bei 7.200 verteilten Fragebögen – für zweifelhaft halten, wir unser Konzept nicht verändern wollen und mit der Budgetkürzung keine drei Ausgaben mehr hätten machen können, haben wir beschlossen, jetzt einen klaren Schlussstrich zu ziehen. Außerdem sehen wir uns nicht in der Lage, ein für die Großpfarrei passendes Konzept zu entwickeln. So ist aber nun auch der Weg frei für neue Impulse und etwas anderes.

#### **Eine neue Tür?**

Es wird diese Befragung geben, da Pfr. Zöllner auch für die Großpfarrei ein Printmedium haben will. Alle kath. Haushalte der zwei Seelsorgebereiche (ca. 10.000)

»So traurig der Abschied nun ist – die positiven Aspekte dieser 13 intensiven Jahre überwiegen.«

**Marika Borschbach**

werden im Dezember eine Postkarte erhalten. Neben einem Adventsgruß werden sich auf dieser Karte zwei QR-Codes befinden: einer, der Sie zur neuen Internetseite führt und mit dem anderen gelangen Sie zur Befragung. Für alle, die damit nichts anfangen können

oder wollen, wird die Befragung auch in Papierform in den Kirchen ausliegen.

Bitte belehren Sie uns eines Besseren: Antworten Sie zahlreich, damit ein klares Bild davon entsteht, was Sie vom zukünftigen Printmedium erwarten. Bitte denken Sie daran: Sie haben eine Stimme und auch die Kirche lebt davon, dass Sie Ihre Stimme nutzen und sagen, was Sie wollen. Lassen Sie also diese Chance nicht verstreichen.

Auch braucht es engagierte Menschen aus allen Gemeinden der Großpfarrei, die dieses neue Printmedium tragen werden. Wir wünschen allen, die sich da zukünftig engagieren, die guten und bereichernden Erfahrungen, die wir in 13 Jahren sammeln durften. ■

**Marika Borschbach**

## Wallfahrt

## Familienwanderung nach Marienthal



Am Samstag, 13. Juli trafen sich viele Familien am Waldschwimmbad in Hamm (Sieg). Nach der Begrüßung durch Kaplan Markus Brandt durften wir Kinder uns einen Button mit Familienwallfahrt 2024 herstellen. Von dort ging es zu Fuß mit unseren selbst gebastelten Wallfahrtsstöcken als Schatzsuche zum Kloster Marienthal. Unterwegs haben wir Aufgaben und Fragen gelöst und gemeinsame Familienfotos geschossen. Außerdem konnten wir Kinder in der kurzen Pause auf Heuballen rumtollen. Das hat sehr viel Spaß gemacht. Angekommen am Kloster wurde ein großes Picknick veranstaltet und ein gemeinsames Gruppenfoto gemacht.

Nach dem Picknick konnte, wer wollte, an der Marienprozession teilnehmen. Pastor Zöller begrüßte uns alle und führte die Prozession an. Einige konnten mit Pastor Zöller an einer

Andacht teilnehmen und wir Kinder mit unseren Familien durften mit Kaplan Markus Brandt zu einem Familien- und Kinderkreuzweg aufbrechen. Der Familien- und Kinderkreuzweg hat mir sehr gefallen, weil es viele interessante Bilder unterwegs zu sehen gab.

Im Anschluss gab es die große Open-Air-Messe. Dabei konnte ich als Messdienerin dabei sein. Es waren sehr viele Menschen dorthin gekommen. Wir haben sehr viel gesungen und viel über Maria erfahren. Der Tag hat mir sehr gut gefallen und ich freue mich schon auf das nächste Jahr. Als Erinnerung bekamen wir ein Familienfoto. ■

**Selina Marie Aßmann**  
Kommunionkind



## Sakrament

## Firmung 2024 – Challenge erfolgreich angenommen

■ Insgesamt 82 Jugendliche empfangen am Sonntag, 29.09. das Sakrament der Firmung durch Weihbischof Ansgar Puff. Seit über vier Monaten hatten wir uns durch ansprechend gestaltete Gruppentreffen, Aktionen in unserem Gemeindeleben und vielen Gottesdienstbesuchen auf diesen besonderen Tag vorbereitet.

Anfang Mai starteten wir mit einem ersten Beisammensein, während wir die Informationen zu der neu gestalteten Vorbereitung bekamen. Im Mittelpunkt dieser neuen Vorbereitung stand die vom Bonifatiuswerk entwickelte »Firm-App«, über die wir die einzelnen Veranstaltungen finden konnten. In der Zeit von Mai bis zur Firmung war es unsere Aufgabe, an vier Wahlaktionen, sechs Gruppentreffen und zehn Gottesdiensten teilzunehmen.

Das Konzept zeichnet sich besonders durch vielfältige Angebote und Aktionen, die uns zur Verfügung standen, aus. Der Gemeinderat Morsbach lud uns beispielsweise zu einer ganz besonderen Aktion ein: einem religiösen Minigolf-Match. Hier haben wir Jugendliche uns gegenseitig im Minigolf gemessen, während wir uns gleichzeitig an den einzelnen Bahnen über den Glauben austauschten, Fragen über unseren Glauben gemeinsam diskutierten und beantworteten. Aber auch sehr nah am aktuellen Gemeindeleben angelehnte Aspekte wurden berücksichtigt. So wanderten ein paar von uns z. B. als Jugendgruppe im Rahmen der Familienwallfahrt über 18 Kilometer nach Marienthal, wo wir auch gemeinsam mit den anderen Pilgern den Kreuzweg beteten und die anschließende Festmesse mitfeierten. Auch beim Ehrenamtsfest in Wiehl oder



Morsbach halfen die Firmlinge als Kellner oder DJ.

Nach einigen Gottesdiensten fanden Gruppentreffen in den einzelnen Gemeinden statt, bei denen uns beispielsweise Pater Thomas Einblicke in sein Leben als Priester und auch aus seinem alltäglichen Leben gab. Des Weiteren konnten wir ihm Fragen stellen, die er uns mit Freude beantwortete.

Durch diese tollen gemeinsam verbrachten Stunden waren wir dann gut vorbereitet, als wir begleitet von unseren Familien, Freunden und Paten, sonntags um 11 Uhr oder 14 Uhr in die Kirche St. Michael in Waldbröl gingen. Durch seine offene und ansprechende Art gestaltete Weihbischof Ansgar Puff einen tollen Firmgottesdienst. In seiner Predigt forder-

te er uns auf, die Challenge, die Gott uns durch die Firmung stellt, anzunehmen. Dabei erwähnte er, dass wir als Firmlinge immer wachsam sein sollen und dass wir uns unseren Zweifeln, die er »Aber-Geister« nannte, widersetzen sollen. BeGEISTert und bestärkt nehmen wir nun unser von Gott begleitetes Leben in die Hand. ■

**Jonas Schoppmeier**  
Gemeindemitglied Bielstein

## Chorausflug

## Cäcilia Bielstein in Mainfranken



Das Ziel unserer Chorfahrt am 21./22.09. war Würzburg. Mit dem sog. City Train begann eine kleine Stadtrundfahrt an der Residenz – ausgewiesen als UNESCO-Weltkulturerbe. Das Schloss entstand im 18. Jh. nach den Plänen des genialen Barockbaumeisters Balthasar Neumann im Auftrag des Fürstbischofs Friedrich Carl von Schönborn. Vom Hofgarten mit zahlreichen Gartenplastiken erblickt man die harmonisch gegliederte rückseitige Fassade der Residenz, ein bekanntes Puzzle-Motiv. Charakteristisch für Würzburg ist der Blick von der alten Mainbrücke mit zwölf überlebensgroßen Sandsteinfiguren hinüber und hinauf zu den Zwiebeltürmen der Wallfahrtskirche Käppele und der gewaltigen Festung Marienberg. Diese erfuhr in vielen Epochen zahlreiche bauliche Veränderungen bis zum Ausbau als Barockfestung und Anlage des Fürstengartens. Hier ist im Zeughaus das Mainfränkische Museum untergebracht mit archäologischen Funden bis zu verschiedenen Sammlungen u. a. den Werken von Tilmann Riemenschneider. Um die Festung und darunter ziehen sich die Rebhänge in die Umgebung, die für edlen Wein und fränkische Gastlichkeit sorgen. Würzburg ist die Stadt des Frankenweins, der hier in die bauchige Bocksbeutelflasche abge-

füllt wird. Viele Weinstuben und –keller laden zur Verkostung ein.

Der Blick von der Mainbrücke zurück in die Stadt erfasst den Rathausturm und die rote Fassade des Domes St. Kilian. Am Markplatz steht die spätgotische Hallenkirche der Bürgerschaft, die Marienkapelle. Auf dem Bogenfeld des Nordportals fand ich das Motiv des Hörrohrs zur Marienverkündigung aus fünfkant 3/2021 wieder. Ein weiteres Gebäude ist das Haus des Falken, das mit herrlichen Stuckdekorationen (18. Jh.) die schönste Rokokofassade bietet. 1945 zerstörte ein Luftangriff 90 % der Stadt. 1970 war der Wiederaufbau der Altstadt weitestgehend abgeschlossen. Würzburg ist eine junge Stadt mit fast 40.000 Studenten, die zwischen zehn Fakultäten wählen können.

In St. Burkard feierte der Chor die Sonntagsmesse. Wir sangen sechs Lieder nebst einem Solovortrag von Frau Bischof. Die Kirche steht auf Mainhöhe unterhalb der Festung und blieb im Krieg verschont. Die romanische Basilika mit spätgotischem Querhaus und Chor beherbergt die Reliquien des hl. Burkard – Würzburgs erstem Bischof.

In Seligenstadt unterbrachen wir die Heimfahrt zum gemeinsamen Mittagessen und freier Verfügung. Hier trotz

ein uraltes Bauwerk den Jahrhunderten, die um 840 in den Grundzügen vollendete Einhardsbasilika – das größte erhaltene Gotteshaus aus karolingischer Zeit. Einhard (\*um 770 -14.3.840), Gelehrter und Vertrauter Karls d. Gr., stiftete auf eigenem Grund u. a. das Kloster Seligenstadt und ist hier mit seiner Frau Imma begraben. Der Konventgarten der ehemaligen Abtei ist herrlich. Der Schaugarten zeigt Kräuter für Dutzende von Beschwerden. An den Klostermauern wächst Spalierobst. Bemerkenswert sind die vielen Bäumchen alter Apfel- und Birnensorten. In der Mitte der farbenfrohen Blumenrabatten sind verschiedene Blattgemüse harmonisch eingefügt. Kübelpflanzen mit vielen Feigen- und Pelargonienarten warten auf ihr Winterquartier. Die meisten Beete waren abgeerntet und in Vorbereitung auf das nächste Jahr. Nicht nur die Klosteranlage mit Museum ist sehenswert, auch die vielen Fachwerkhäuser.

Gegen 19.30 h kamen wir wohlbehalten in Bielstein an. Es war eine Chorfahrt, die sicherlich lebhaft in Erinnerung bleibt. ■

Marianne Röhrig



## Artenvielfalt

# BICK in Mariä Himmelfahrt

## Ein echter Grund zur Freude

Das ist in meinen Augen das Projekt zum Erhalt der Artenvielfalt an der Kirche St. Mariä Himmelfahrt in Wiehl. Klar, es ist nur ein kleines Projekt, weil wir die Kräfte des noch überschaubaren Kreises der Mitstreiter\*innen nicht überfordern wollten. Und noch kann man nicht viel sehen, nur die braunen Streifen, wo die Grasnarbe – mühevoll – entfernt wurde, nur ein paar unscheinbare Pflänzchen an der Ecke zur Hauptstraße. Und von den 700 Krokussen sieht man natürlich erst mal gar nichts. Im kommenden Frühling aber, da wird die ehemals langweilige Wiese zur bunten und reichlich gefüllten Futterquelle für vielerlei Insekten – hoffen wir.

Ein Grund zur Freude ist das zunächst mal, dass sich das Erzbistum Köln zusammen mit der evangelischen Kirche dem Projekt »Biodiversitätscheck in Kirchengemeinden« (BICK) angeschlossen hat und das mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz und des Bundesumweltministeriums, das übrigens 3,5 Millionen € dafür bereit stellt. Mit diesem Geld werden nicht nur Blumenwiesen gefördert, sondern auch größere Projekte. Es geht darum, die vielfach vorhandenen Flächen im Umfeld von Kirchengemeinden für Vögel, Insekten und viele andere Lebewesen zu nutzen. Das alles in der richtigen Erkennt-



nis, dass wir dem massiven Rückgang der Arten etwas entgegensetzen müssen, uns allen zum Vorteil aber auch in unserer Verantwortung als Christen gegenüber der Schöpfung. Ich freue mich über diese ökumenische und politische Gemeinschaftsleistung.

Ein Grund zur Freude ist aber auch, dass die Antragstellung für das Projekt unkompliziert verlief und dass wir von Anfang an sehr engagierte Unterstützung durch die biologische Station Oberberg gefunden haben. Janna Schulte und Christine Wosnitza sorgen dafür, dass der bürokratische Aufwand gering bleibt und die Arbeit vor Ort professionellen Ansprüchen genügt. Sieben Mitglieder der Gemeinde haben die ersten Arbeiten ohne Entgelt verrichtet; für 10% des zur Verfügung stehenden Budgets von 2000€ muss zudem die Kirchengemeinde nachweislich aufgekommen sein. Dazu

gehören etwa notwendige Geräte und eine Regentonne.

Großes Lob verdienen aber auch die Jugendlichen, die in diesem Jahr gefirmt wurden. Sie griffen zum Spaten, um all die Krokusse unterzubringen und die Blumensamen einzusäen. Beim Anblick der blühenden Wiesen werden sie sich hoffentlich noch über Jahre freuen, dass sie da etwas nachhaltig Gutes vollbracht haben. Beim mit ihrer Hilfe gestalteten schönen Sonntagsgottesdienst am 22.09. hob Pater Thomas das zu Recht hervor. Nachhaltige Freude also, die sich hoffentlich mehrt: weil uns genug Regen und Sonne zum Gedeihen der Pflanzen geschenkt werden; weil die Mitarbeiter im Projekt unterstützt werden, weitere Ideen hinzukommen und mehr Menschen, die sie gemeinsam umsetzen. ■

**Barbara Degener**

## Sternsinger

## Erhebt eure Stimme! Sternsingen für Kinderrechte

### Im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2025 stehen die Rechte von Kindern



AKTION  
DREIKÖNIGSSINGEN  
20 \* C + M + B + 25

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“  
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)  
[www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de)

Im Jahr 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention. Die verpflichtenden Grundrechte gelten für alle Kinder weltweit. Alle Unterzeichnerstaaten sind dazu verpflichtet, diese Grundrechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung zu achten, zu schützen und einzuhalten.

In den vergangenen 35 Jahren hat sich weltweit schon viel getan: Die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren ist um etwa die Hälfte zurückgegangen, ebenso der Anteil unterernährter Kinder. Mehr Kinder als je zuvor gehen in die Schule. Die Kinderarbeit verringerte sich um etwa ein Drittel. Dennoch ist die Not von Millionen Kindern weiterhin groß: 250 Mio.

dieses Grundrecht verweigern« (Papst Franziskus in der Enzyklika »Fratelli tutti«). So stehen das Wohl und die Würde jedes Kindes als Ebenbild Gottes auch im Mittelpunkt der Bildungs- und Projektarbeit der Aktion Dreikönigssingen.

#### Einsatz der Sternsinger-Partner

Weltweit setzen sich die Partnerorganisationen der Sternsinger dafür ein, dass besonders benachteiligte Kinder sich gut entwickeln, ihre Bedürfnisse ausdrücken und ihre Rechte umsetzen können. So kümmert sich die Gemeinschaft Sankt Paul der Apostel in der von Wetterextremen geprägten Region Turkana im Norden Kenias um die Gesundheits-

versorgung von Kindern und schwangeren Frauen, organisiert Projekte zur Ernährungssicherheit und betreibt Vor- und Grundschulen. Diese Arbeit trägt entscheidend dazu bei, die Kinderrechte auf Gesundheit, Ernährung und Bildung zu gewährleisten. Jedes vierte Kind weltweit ist unterernährt. Mehr als 43 Mio. Kinder und Jugendliche sind auf der Flucht. Die Rechte von Kindern müssen also weiterhin gestärkt und ihre Umsetzung muss weiter vorangetrieben werden. Denn »jeder Mensch hat das Recht, in Würde zu leben und sich voll zu entwickeln, und kein Land kann

versorgung von Kindern und schwangeren Frauen, organisiert Projekte zur Ernährungssicherheit und betreibt Vor- und Grundschulen. Diese Arbeit trägt entscheidend dazu bei, die Kinderrechte auf Gesundheit, Ernährung und Bildung zu gewährleisten.

#### Sternsingen für Kinderrechte

Die Dreikönigsaktion 2025 vermittelt den Sternsinger\*innen, wie wichtig die Kinderrechte sind. Sie zeigt auf, dass alle Menschen geliebte Kinder Gottes sind und ein Recht auf ein Leben in Würde haben. Die Aktion ermutigt die Kinder und Jugendlichen, sich gemeinsam mit Gleichaltrigen aller Kontinente für die Achtung, den Schutz und die Umsetzung ihrer Rechte einzusetzen. Gleichzeitig erfahren Sternsinger\*innen, wie sie mit ihrem Engagement dazu beitragen, Kinderrechte weltweit ganz konkret zu stärken.

Jedes Jahr stehen ein Thema und Beispielprojekte exemplarisch im Mittelpunkt der Aktion Dreikönigssingen. Die Spenden, die die Sternsinger sammeln, fließen in Hilfsprojekte für Kinder in rund hundert Ländern weltweit. Ausführliche Informationen zur Aktion Dreikönigssingen 2025 finden Sie auf der Internetseite: [www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de)

#### In unserem Sendungsraum

In den einzelnen Gemeinden findet die Sternsingeraktion in der Zeit vom 27.12. bis zum 05.01. statt. Anmeldung und Vorbereitungsstermine finden Interessierte über die Internetseite [meinefamilienkirche.de](http://meinefamilienkirche.de). ■



## Spenden

## Das KÜRMI in El Alto/Bolivien braucht unsere Hilfe



Kinder aus dem Kürmi zusammen mit den Freiwilligen Marie Böhmer und Daisy Tarqui. Daisy Tarqui besuchte unsere Gemeinde Sankt Michael zum Pfarrfest 2019.

■ In Bolivien ist extreme Armut ein großes Problem. Dazu gehören häufig Alkoholkonsum der Eltern und Gewalt, was das Leben vieler Kinder stark beeinträchtigt. Statt Familie und Schulbesuch ziehen diese Kinder häufig die Straße als Lebensraum vor, trotz der Risiken wie wirtschaftlicher oder sogar sexueller Ausbeutung. Staat und Zivilgesellschaft kümmern sich nicht ausreichend um den Verbleib der Minderjährigen, deren Gesundheit, Ernährung, Hygiene und Schutz. So besteht die Notwendigkeit mit alternativen Bildungszentren dieser Problematik entgegenzutreten.

Das Kürmi ist eines solcher Zentren, die sich Kindern in Not zuwenden, sie unterstützen und ihnen und ihren Familien andere Perspektiven für ihr Leben aufzeigen. Hier erhalten 64 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahre jeweils vier Stunden täglich umfangreiche psychosoziale Unterstützung. Sie sind aufgeteilt in zwei Gruppen: von 9 bis 13 Uhr und von 13 bis 17 Uhr. Denn in Bolivien findet Schulunterricht entweder vormittags oder nachmittags statt.

Alle Kinder bekommen im Kürmi kurz vor Schulbeginn oder direkt nach dem Unterricht ein warmes, gesundes und leckeres Mittagessen.

Das Zentrum Kürmi, ein seit vielen Jahren von der Pfarrei St. Michael gefördertes Kinderhaus in El Alto / Bolivien, engagiert sich bildungsbegleitend in folgenden Bereichen:

- **Schutz:** In akuten Notsituationen und traumatischen Erlebnissen erfahren die Kinder Sicherheit durch professionelle Hilfestellung. Diese umfassen je nach Bedarf psychologische Krisenintervention, medizinische Nothilfe und Koordinierung mit staatlichen Kinderschutzämtern.
- **Pädagogische Arbeit:** Die Mitarbeiter\*innen bieten Hilfe bei der Entdeckung und Entwicklung von Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen mit praktischer Orientierung. Durch die schulische Begleitung und Hausaufgabenhilfe wird bei allen Kindern dem vorzeitige Schulabbruch vorgebeugt, Aufmerksamkeit und Lernstrategien gefördert. Das pädagogische Konzept beinhaltet viele spielerische Gruppenerfahrungen, wie z. B. Tanzen, Backen und Gärtnern.
- **Gesundheit und Ernährung:** Durch spielerische Aktionen oder Reflektion

wird Weiterbildung in Ernährung, Gesundheit und Hygiene vermittelt. Denn nur gut versorgte und gesunde Kinder können auch gute schulische Leistungen erbringen. Im Kürmi erhalten sie neben dem Mittagessen auch eine Zwischenmahlzeit.

- **Arbeit mit den Familien:** In Gesprächsrunden reflektieren und analysieren Kinder und Jugendliche mit ihren Familien ihre Lebensrealität, um eine friedliche Bewältigung von Gewaltsituationen zu erreichen. In Krisensituationen wird professionell eingegriffen. Bei schwerwiegenden Fällen wird zusammen mit anderen Institutionen gearbeitet, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Schon seit vielen Jahren wird das Kürmi u. a. über die Sternsinger-Aktion mit einem Teil des von den Sternsängern aus St. Michael und Hl. Geist gesammelten Geldes unterstützt.

Dafür möchten wir ein großes Dankeschön aussprechen! ■

**Eva Pevec,**  
El Alto/Bolivien  
und Wolfgang Clees

Adveniat

## »Glaubt an uns – bis wir es tun!« Adveniat Weihnachtsaktion 2024



»Ohne euch, liebe Jugendliche, gibt es keine Chance für einen Neuanfang.« So hat Papst Franziskus die Rolle und Bedeutung der Jugend in der Welt während des Weltjugendtags 2021 beschrieben. Er glaubt an die Jugendlichen und schenkt ihnen das notwendige Selbstvertrauen, damit sie sich für eine bessere Welt einsetzen. Denn »um aufzustehen, braucht die Welt eure Kraft, eure Begeisterung und eure Leidenschaft«, so Papst Franziskus.

In der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen haben sich die 196 Unterzeichnerstaaten verpflichtet, Kinder und Jugendliche vor Gewaltanwendung, Misshandlung und Verwahrlosung sowie vor wirtschaftlicher Ausbeutung und sexuellem Missbrauch zu schützen. Adveniat fordert mit seinen Partnerinnen und Partnern in Lateinamerika und der Karibik die Regierungen auf, ihrer Verantwortung dafür gerecht zu werden und die ebenfalls verbrieften Rechte auf Bildung, Schule und Berufsausbildung, auf angemessene Lebensbedingungen und soziale Sicherheit umzusetzen. Denn die Realität sieht für viele Jugendliche in Lateinamerika und der Karibik ganz anders aus.

Adveniat und die lokalen Projektpartnerinnen und -partner glauben jedoch an sie und schaffen sichere Orte, wo Jugendliche Perspektiven entwickeln und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen können und so Kirche und Gesellschaft aktiv gestalten. Bitte unterstützen Sie diese Arbeit!

Spendenkonto Bank Bistum Essen, IBAN DE03 3606 0295 0000 0173 45, Online-Spende [www.adveniat.de/spenden](http://www.adveniat.de/spenden). ■

■ Viele Jugendliche in Lateinamerika und der Karibik haben den Glauben an eine gute und sichere Zukunft verloren. Ausreichende Schul- und Berufsausbildungen werden ihnen verweigert. Sie hungern, werden Opfer krimineller Banden oder begeben sich auf eine der lebensgefährlichen Fluchtrouten in den reichen Norden. Unter dem Motto »Glaubt an uns – bis wir es tun!« stellt

das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat das Thema Jugend in den Mittelpunkt der diesjährigen bundesweiten Weihnachtsaktion der katholischen Kirche. In Jugendzentren, mit Aus- und Weiterbildungsprogrammen sowie Stipendien für den Berufseinstieg bietet Adveniat mit seinen Partnerorganisationen der Jugend in Lateinamerika und der Karibik eine Zukunft.



## Adventsfeiern

### St. Michael Waldbröl

MI 04.12. | ab 14:30 h | im Pfarrheim Vennstr.

### St. Bonifatius Bielstein

MI 11.12. | ab 15:00 h | im Bonifatiushaus

### St. Antonius Denklingen

DO 12.12. | 15:30 h Adventsfeier im Antoniusheim  
18:00 HI. Messe als Roratemesse unter Mitwirkung des Kirchenchores

## Offenes Singen zum Advent

### St. Mariä Himmelfahrt Wiehl

SO. 01.12. | DO 19.12. | 20:00 h

### St. Michael Waldbröl

in der Kirche oder Pfarrheim Vennstr.  
SO 15.12. | 16:00 h

## Konzerte

### Adventskonzert

Cäcilia Bielstein

### St. Bonifatius Bielstein

SA 30.11. | 16:30 -18:00 h

### Adventskonzert

»A Festival of Nine Lessons and Carols« mit dem ensemble cantabile wiehl, Leitung und Orgel: Dirk van Betteray

### St. Bonifatius Bielstein

SO 22.12. | 17:00 h

### Weihnachtskonzert – Musikalische Andacht

Cäcilia Denklingen und Kinderchor Notenflitzer sowie Tubaquartett Kontrabass

### St. Antonius Denklingen

SA 04.01. | 17:00 h

### Neujahrskonzert

mit dem Chor »ad libitum Dresden«

### St. Michael Waldbröl oder Pfarrheim Vennstr.

SA 11.01. | 16:00 h

## »Weihnachtskisten« der »Tafel Oberberg Süd«

Die Tafel Oberberg Süd ruft zum 18. Mal zur Aktion »Weihnachtskiste« auf. Um Freude zu verbreiten, füllen Sie Ihre Weihnachtskiste bitte mit haltbaren Lebensmitteln und vielleicht auch mit etwas Weihnachtlichem. Ein Gruß von Ihnen sollte nicht fehlen.

### Abgabetermin ist am DI 10.12.:

Denklingen:	ev. Gemeindehaus, Kirchstr. 1   10:00-16:00 h
Drabenderhöhe:	ev. Gemeindehaus, Drabenderhöher Str. 30   10:00-16:00 h
Hermesdorf:	DRK-Kindergarten, Erlengrund 26   10:00-15:30 h
Morsbach:	ev. Gemeindehaus, Flurstr. 12   10:00-18:00 h
Nümbrecht:	kath. Pfarrheim, Friedhofstr. 1   10:00-18:00 h
Waldbröl:	ev. Gemeindehaus, Wiedenhof 12 b   10:00-18:00 h
Wiehl:	kath. Pfarrheim, Hauptstr. 67   10:00-18:00 h

### Ausgabetermin ist am MI 11.12.

Weitere Infos unter [www.tafeloberbergsüd.de](http://www.tafeloberbergsüd.de) oder  
Telefon: 02291/9070765,  
E-Mail: [waldbroeler.tafel@t-online.de](mailto:waldbroeler.tafel@t-online.de)

## Neujahrsempfang des Gemeinderates

### St. Michael Waldbröl

SA 11.01. | 18:30 h heilige Messe  
anschl. Empfang im Pfarrheim

## Pfarrkarneval

### St. Mariä Himmelfahrt Wiehl

SA 08.02. | ab 19:11 h  
im Pfarrzentrum

# Gottesdienste

## zur Advents- und Weihnachtszeit

### Frühschichten

**St. Michael Waldbröl**  
in der Taufkapelle  
anschließend gemeinsames  
Frühstück im Pfarrheim  
Jeden DI im Advent | 06:00 h

### Mütter beten für ihre Kinder

**St. Mariä Himmelfahrt Wiehl**  
Jeden DO | 10:00 h

### Gottesdienste für Groß und Klein

**St. Mariä Himmelfahrt Wiehl**  
Jeden SO im Advent | 11:00 h

### Familienmessen

**St. Mariä Himmelfahrt Wiehl**  
SO 01.12. | 11:00 h

### Abendandachten

#### Ökumenische FastAndachten in Bielstein

MI 27.11. + 11.12. | 19:30 h  
Ev. Kirche, Gustav-Adolf-Straße,  
MI 04.12. | 19:30 h |  
Kath. Kirche, Florastraße

**St. Mariä Himmelfahrt Wiehl**  
DO 05.12. | 20:00 h

### Roratemessen

**Hl. Geist Nümbrecht**  
Jeden DI im Advent | 18:00 h

**St. Antonius Denkingen**  
MI 04.12. | 06:00 h  
anschl. Frühstück für alle im  
Antoniusheim

**St. Bonifatius Bielstein**  
Jeden SA im Advent | 18:00 h

**St. Michael Waldbröl**  
Jeden MI im Advent | 18:00 h  
Jeden SA im Advent | 18:30 h

### Krippenfeiern, Christvesper und Wort-Gottes-Feier DI 24.12.

**Wohnverbund St. Gertrud**  
14:00 h

**St. Mariä Himmelfahrt Wiehl**  
15:00 h

**St. Mariä Heimsuchung Holpe**  
15:00 h

**Herz Mariä Alzen**  
16:00 h

**St. Mariä Himmelfahrt Wiehl**  
16:00 h

**St. Gertrud Morsbach**  
16:30 h



### Christmetten DI 24.12.

#### HI. Geist Nümbrecht

15:30 h Vorfeier | 16:00 Christmette

#### St. Konrad Ziegenhardt

16:00 Christmette

#### St. Bonifatius Wildbergerhütte

15:45 h Vorfeier | 16:00 h Familienchristmette mit Krippenspiel

#### St. Bonifatius Bielstein

16:00 h Familienchristmette

Musik: Kirchenchor

#### St. Michael Waldbröl

16:00 h Familienchristmette mit Krippenspiel

#### St. Antonius Denklingen

17:30 h Vorfeier | 18:00 h

Christmette, Musik: Kirchenchor

#### Maria im Frieden Schönenbach

18:00 h Christmette

#### St. Gertrud Morsbach

17:45 h Vorfeier, 18:00 h Christmette,

Musik: basilicANTO, Judith Koch (Flöte)

#### St. Mariä Himmelfahrt Wiehl

18:00 h Christmette,

Musik: Bläserquartett Nagora

#### St. Bonifatius Bielstein

20:30 h Christmette der kroatischen Gemeinde

#### St. Michael Waldbröl

20:45 h Vorfeier | 21:00 h

Christmette, Musik: Kirchenchor

#### St. Mariä Heimsuchung Holpe

21:45 h Vorfeier | 22:00 h Christmette,

Musik: Kirchenchor, Anne Jurzok und Helene Lischke (Violine)

### Festmessen am 1. Weihnachtstag MI 25.12.

#### St. Antonius Denklingen

09:30 h

#### St. Sebastianus Friesenhagen

09:30 h

#### HI. Geist Nümbrecht

11:00 h

#### St. Mariä Himmelfahrt Wiehl

11:00 h

#### St. Gertrud Morsbach

11:00 h Musik: Susanne Knobloch-Ullrich (Querflöte)

#### St. Bonifatius Bielstein

12:30 h kroatische Gemeinde

#### St. Michael Waldbröl

18:00 h

#### St. Joseph Lichtenberg

18:30 h, Musik: Cantamos

### Festmessen am 2. Weihnachtstag DO 26.12.

#### Herz Mariä Alzen

09:30 h

#### St. Antonius Denklingen

09:30 h

#### St. Bonifatius Bielstein

09:30 h, Musik: Casey Reeve (Trompete)

#### St. Michael Waldbröl

09:30 h

#### HI. Geist Nümbrecht

11:00 h

#### St. Bonifatius Wildbergerhütte

11:00 h

#### St. Gertrud Morsbach

11:00 h

#### St. Mariä Himmelfahrt Wiehl

11:00 h, Musik: Casey Reeve (Trompete)

#### St. Bonifatius Bielstein

12:30 h kroatische Gemeinde

### Neujahrsmessen MI 01.01.

St. Antonius Denklingen 11:00 h

St. Gertrud Morsbach 11:00 h

St. Michael Waldbröl 11:00 h

### Anschriften der Kirchen unseres Sendungsraums:

St. Antonius  
Denklingen | Mühlenhardt 1

St. Bonifatius  
Bielstein | Florastraße 5

St. Bonifatius  
Wildbergerhütte | Fritz-Schulte-Straße 2

CBT-Haus St. Michael (Kapelle)  
Waldbröl | Dechant-Wolter-Straße 11

St. Gertrud  
Morsbach | Heinrich-Halberstadt-Weg 7

Herz Mariä  
Alzen | Ehrenstraße 5

HI. Geist  
Nümbrecht | Friedhofstraße 2

St. Joseph  
Lichtenberg | Asbacher Weg 3

St. Konrad  
Waldbröl-Ziegenhardt | Kirchweg 3

Maria im Frieden  
Schönenbach | Schönenbacher Str. 22

St. Mariä Heimsuchung  
Holpe | Kirchweg 1

St. Mariä Himmelfahrt  
Wiehl | Ennenfeldstraße 1

St. Michael  
Waldbröl | Inselstraße 2

St. Sebastianus  
Friesenhagen | Klosterstraße 4

Alle weiteren Gottesdienste  
entnehmen Sie bitte den  
Veröffentlichungen und dem Internet.

# Leserbriefe

## **Liebes fünfkant-Redaktionsteam!**

Die Ausgabe 2/2024 zu »Migration – Überforderung? Vielfalt? Chance?« ist Ihnen exzellent gelungen – sowohl in der Themenzusammenstellung wie in den Beiträgen. Für mich war der Beitrag von Herrn E. Hein der eindrücklichste und argumentativ stärkste Artikel.

Bisher war ich der Ansicht: Sollen die Politiker und Kirchenleitungen ihre Gedanken zu einer wie auch immer gedachten »Leitkultur« zusammenstellen und zu Papier bringen. Doch durch die sehr feine Begründung von Herrn Hein ist mir heute klar, das führt zu keinem guten Ergebnis. Denn ich gehe davon aus, dass die Verfasser nicht in der Lage sein werden, solche Thesen mit zusammenführenden Gedanken und ohne trennende Grundpositionen zu formulieren. Vermutlich werden die Hauptpunkte so oder so ähnlich lauten: ... das wollen wir nicht ... / ... dazu grenzen wir uns ab... etc.

Hierzu ein weiterer Gedanke, nur mal am Rande:

Merken die deutschen Bischöfe nicht, dass sie sich mit ihrer Erklärung »Völkischer Nationalismus ...« mehrfach Eigentore schießen? Sie halten selbst am Patriarchat fest und erklären hier: »In diesem radikalisierten Denken wird die gleiche Würde aller Menschen entweder geleugnet oder relativiert und somit zu einem für das politische Handeln irrelevanten Konzept erklärt«!

Was tun sie denn seit Jahrhunderten mit den Rechten aller Frauen?

**Dieter Brüser, Waldbröl**

## **Liebe Redaktion,**

heute Morgen haben wir im Frauengesprächskreis über Materialien gesprochen, die uns bei der Ausarbeitung biblischer Themen helfen. Dabei spielt fünfkant eine wichtige Rolle, da dort häufig Bibel und Leben zusammen gesehen werden und die Bilder der Bibel ins Heute übertragen werden. – Wo hört man soviel Unterschiedliches im »katholischen Raum«? Unterschiedliche Sichtweisen zeigen die Vielfalt unseres kirchlichen Lebens. So lässt sich der Glaube in unserer heutigen Gesellschaft als Herausforderung und Geschenk erleben.

Danke! Es gibt nicht nur schwarz und weiß.

**Leonie Schröder, Nümbrecht**



## Die Redaktion

## Layout und Satz



*Klaus-Peter  
Jansen*

*Marika  
Borschbach*

*Wolfgang  
Clees*



*Luisa  
Möbus*



*Barbara  
Degener*

*Iris  
Lomnitz*

*Marianne  
Röhrig*

## Impressum

**Herausgeber:** Pastoralrat des Sendungsraumes Oberberg Süd

**V.i.S.d.P.:** Ltd. Pfarrer Tobias Zöller, tobias.zoeller@erzbistum-koeln.de c/o Pastoralbüro Inselstr. 2, 51545 Waldbröl, Tel. 02291-9225-0. Für redaktionelle Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, liegt die Verantwortung im Sinne des Presserechts beim Autor oder bei der Autorin.

**Layout und Satz:** Luisa Möbus ([luisa.moebus@gmail.com](mailto:luisa.moebus@gmail.com))

**Druck (Auflage: 6.750):** Druckerei Kausmann GmbH Gummersbach ([www.druckerei-kausmann.de](http://www.druckerei-kausmann.de))

**Bildnachweise** (Alle anderen Bilder stammen von Gemeindemitgliedern und Autoren oder sind gemeinfrei.)

- |           |  |            |   |
|-----------|--|------------|---|
| S. 04:    | Davie Bicker / pixabay.com   | S. 18-19:  | SaJuBe / pixabay.com  |
| S. 07:    | Florian Neuner / pfarrbriefservice.de  | S. 22:     | N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de / pfarrbriefservice.de |
| S. 08-09: | www.sacralphoto.de / pfarrbriefservice.de  | S. 25:     | Christian Schmitt / pfarrbriefservice.de                      |
| S. 10:    | Paulus Decker / pfarrbriefservice.de   | S. 26:     | Jutta Brahm / pfarrbriefservice.de                            |
| S. 11:    | Martin Manigatterer / pfarrbriefservice.de   | S. 36:     | Gerd Altmann / pixabay.com                                    |
| S. 16:    | Collage: Schwarzbach / MISEREOR / pfarrbriefservice.de; Hans Peters / Anefo – Nationaal Archief, CC BY-SA 3.0 nl / commons.wikimedia.org; UNED Universidad Nacional de Educación a Distancia – Flickr: 16, CC BY 2.0 / commons.wikimedia.org | S. 38:     | www.sternsinger.de  |
|           |  | S. 40:     | www.adveniat.de   |
| S. 17:    | Melanie Zils / pfarrbriefservice.de  | S. 41-43:  | Frank Herter / pixabay.com                                    |
|           |  | Rückseite: | www.thomasplassmann.de  |



ST. AGNES ... MEHR HUMOR IM GOTTESDIENST

### Pastoral- und Pfarrbüros für den Seelsorgebereich »An Bröl und Wiehl«:

Weitere Informationen können Sie auch gerne über unsere Pfarrbüros und das Pastoralbüro erhalten:

#### Pfarrbüro St. Michael und Pastoralbüro

Inselstr. 2 // 51545 Waldbröl  
 Tel. (0 22 91) 92 25 0 // Fax (0 22 91) 92 25 25  
 E-Mail [pastoralbuero@kkgw.de](mailto:pastoralbuero@kkgw.de)  
**Bürozeiten** Mo 15 – 17 h, Di – Fr 9 – 12 h, Di 15 – 18 h

#### Pfarrbüro St. Mariä Himmelfahrt

Hauptstr. 67 // 51674 Wiehl  
 Tel. (0 22 62) 75 14 03 // Fax (0 22 62) 75 14 04  
 E-Mail [pfarrbuero-wiehl@kkgw.de](mailto:pfarrbuero-wiehl@kkgw.de)  
**Bürozeiten** Di+Fr: 9 – 12 h, Do 15 – 18 h

#### Pfarrbüro St. Bonifatius

Florastr. 7 // 51674 Wiehl-Bielstein  
 Tel. (0 22 62) 70 11 50 // Fax (0 22 62) 70 11 51  
 E-Mail [pfarrbuero-bielstein@kkgw.de](mailto:pfarrbuero-bielstein@kkgw.de)  
**Bürozeiten** Mi 9–11 h und 15–16:30 h

#### Pfarrbüro St. Antonius

Hauptstr. 19 // 51580 Reichshof-Denklingen  
 Tel. (0 22 96) 99 11 69 // Fax (0 22 96) 99 95 83  
 E-Mail [pfarrbuero-denklingen@kkgw.de](mailto:pfarrbuero-denklingen@kkgw.de)  
**Bürozeiten** Mo 8:30 – 12 h, Do 16 – 18:30 h

Der Seelsorgebereich  
 „An Bröl und Wiehl“

Zuschauer: Werner Engelbert

Alle bisher erschienenen fünfkant-Magazine finden Sie zum Download auf der Website des Seelsorgebereichs unter [www.sbabuw.de](http://www.sbabuw.de) und der Website des Sendungsraumes unter [www.katholisch-oberberg.sued.de](http://www.katholisch-oberberg.sued.de)

